Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

16.9.1902 (No. 211)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage: Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen".

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 211. Dienstag, den 16. September 1902

Socialdemokratie und Gewissensfreiheit.

Auf den brutalen Kampf der französischen Regierung gegen die Kongregationen kann nach mehr als einer Seite hin das Wort angewendet werden: „Dieser ist gesetzt, auf daß die Gedanken vieler offenbar werden." Offenbar ist bei dieser Gelegenheit auch geworden, was die Socialdemokratie eigentlich unter Gewissensfreiheit versteht, als deren unentwegten Vertheidiger sie sich bei jeder Gelegenheit aufspielt. Wenn es gilt, Anhänger zu werben in Volkskreisen, in welchen noch eine gewisse Anhänglichkeit an die Religion vorhanden ist, da trieft sie von Phrasen allgemeiner Duldung, daß jeder nach seiner Façon selig werden könne, daß der Socialismus als rein wirthschaftliche Partei nichts einzuwenden habe gegen eine „freie Kirche im freien Staate"; denn Religion sei Privatsache, und die religiösen und kirchlichen Gemeinschaften können ihre Angelegenheiten vollkommen selbständig ordnen, wie es im Erfurter Programm heiße.

Diese schönen Versprechungen zu bethätigen und denen, welche bisher recht mißtrauisch ihnen gegenüberstanden, den Beweis zu erbringen, daß sie ernst gemeint seien, dazu bot der Socialdemokratie die beste Gelegenheit der Kampf der neuen Jakobiner in Paris gegen die Kongregationen. Aber weit gefehlt — nicht bloß daß die französische Socialdemokratie im Parlament für die Kulturkampfsgesetze stimmte, fühlt sie sich jetzt auch bemüßigt, noch nachträglich diese Gewaltthat im Namen des „Rechts und der Freiheit" zu vertheidigen. Eben erst hat der französische Socialistenführer Jean Jaurès in der „Petite Republique" Stellung genommen zu dieser Frage und er glaubt mit den nachfolgenden Phrasen das Verhalten der neuen Jakobiner rechtfertigen zu können:

„Warum hat die republikanische Demokratie die Kongregationen aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen und warum hatte sie dazu das Recht und die Pflicht? Aus zwei durchschlagenden (?) Gründen. Der erste ist, weil eine Demokratie, die auf die Freiheit, die Vernunft, das Recht und die voraussetzungslose Prüfung sich gründet, (?) nicht zugeben kann, daß dieses Prinzip der Freiheit (!) untergraben wird durch diejenigen, die im Namen des Staates Unterricht ertheilen. Das einzige Dogma der Demokratie ist, daß es für die Freiheit des Geistes keine Schranke gibt und keine geben kann, und daß kein vorgefaßter Begriff die freie Forschung der menschlichen Vernunft binden kann. Ein Mensch, der intellektuellen Gehorsam (?) gelobt hat und der den Ketten der Gewohnheit und des Vorurtheils, die jeder Mensch mit sich schleppt, auch noch die Kette der Mönchsdisziplin beifügt, und sich verpflichtet hat, nur nach den Gedanken und dem Willen seines Ordens zu denken, dieser Mensch kann im Namen der Republik keinen Unterricht ertheilen. Es liegt ein wesentlicher Widerspruch, ein unausgleichbarer Gegensatz zwischen den Grundsätzen, die er sich angeeignet hat und dem Lebensprinzip der republikanischen Demokratie. Es ist undenkbar, daß eine Gesellschaft, die aus der Erklärung der Menschenrechte und aus der Revolution hervorgeht, ihrem Unterrichte etwas anderes zu Grunde legt, als das Prinzip ihres eigenen Lebens." (Vergl. „Frankf. Ztg.", Nr. 235 vom 25. August 1902.)

Ja, Jaurès geht noch weiter und verwirft folgerichtig auch die Privatschulen.

Solche Aeußerungen wie die obigen sind nur begreiflich, wenn „ein Mann den Ketten der Gewohnheit und des Vorurtheils, die er mit sich schleppt, noch die Ketten der Parteidogmen beifügt" und so zu einem wahren Urtheil nicht gelangen kann.

Im Jahre 1848 stellte die deutsche Nationalversammlung durch ihren Schulausschuß, wie in ihren Grundrechten, den Grundsatz auf: „Unterricht zu ertheilen und Unterrichtsanstalten zu gründen, steht jedem unbescholtenen Deutschen frei", ein Satz, der nebenbei bemerkt, auch in dem französischen Gesetz vom 30. Oktober 1886 enthalten ist, wonach jeder Franzose, Geistlicher oder Laie, der unbescholten und für den Beruf vorgebildet ist, eine Elementarschule eröffnen kann. Damals nun, — und diese Erinnerung empfehlen wir besonders der „Frankf. Ztg." — damals pries man dieses Recht als eine ganz hervorragende Errungenschaft bürgerlicher, politischer und religiöser Freiheit. Freilich ist seitdem der Liberalismus von der Vertretung freiheitlicher Prinzipien, soweit sie nicht im eigenen Interesse geltend gemacht werden können, abgekommen, so z. B. ist er auf wirthschaftlichem Gebiet ein hartnäckiger Gegner der unbehinderten Ausübung des Koalitionsrechtes der Arbeiter und auf religiösem Gebiete war er in den 70er Jahren der Träger des Kulturkampfes.

Daß der Socialismus hier in die Schule gegangen und etwas gelernt hat, verräth das Auftreten Jaurès'. Er stellt ja den Grundsatz auf, daß eine Gesellschaft nichts anderes lehren lassen dürfe, als ihre eigenen Prinzipien. Aber mit welchem Recht entrüstet sich dann noch der Socialismus über die moderne Gesellschaft, daß sie die socialistische Arbeiterbewegung zu unterdrücken suche? Wie verträgt es sich mit der so hochgelobten Gewissensfreiheit in der socialistischen Gesellschaft, wenn Eltern gezwungen werden, ihre Kinder in Staatsschulen zu schicken, d. h. in solche, welche die Majorität bestimmt gegen eine große Minorität, welche dann auf religiösem Gebiet nicht zu ihrem Rechte kommt, sondern einfach vergewaltigt wird? Wie verträgt es sich mit der „Freiheit", wenn man selbst Privatschulen verbietet, welche diese Minoritäten aus ihren eigenen Mitteln sich geschaffen haben, um ihre Kinder vor den Gefahren einer religionslosen Erziehung zu bewahren. Daß diese Privatschulen ein Bedürfniß waren, zeigt deren große Zahl, aber auch der Umstand, daß Eltern, die sonst der katholischen Kirche nicht freundlich gesinnt waren, ihre Kinder in diese Schulen schicken, statt in die staatlichen Lycées.

Man vergegenwärtige sich es: Aus Gewissensbedenken hat eine große Minorität erklärt, ihre Kinder nicht den Gefahren der religionslosen Staatsschule aussetzen zu dürfen und deßhalb haben sie Privatschulen in's Leben gerufen. Um nun diese Eltern zu hindern, ihren Gewissenspflichten nachkommen zu können, wird diese Jakobinerthat der französischen Regierung ausgeführt und ein Anhänger der Partei der „Freiheit" gibt dazu seinen Segen! Auf die Gründe, welche Jaurès bestimmen, ein Gegner der religiösen Erziehung zu sein, wollen wir nicht eingehen; darum handelt es sich gar nicht; vielmehr das ist das Bezeichnende, daß Jaurès als Apostel der „Freiheit" dazu kommen konnte, dem Staate das Recht zuzusprechen, religiöse Minderheiten zu vergewaltigen. Mag er überzeugt sein für seine Person, daß eine religiöse Erziehung der Jugend nachtheilig wirke für die Prinzipien der Revolution, auf denen das moderne Frankreich sich aufbauen will, als Vertreter der Gewissensfreiheit, welche doch selbstverständlich nur dort beansprucht wird, wo es sich um Verschiedenheit der Anschauungen handelt, mußte er gegen ein solches Vorgehen sich erklären. Daß er es nicht gethan hat und daß er als Socialist diese Gewissensknechtung billigt, das beweist, daß der Socialismus dieselbe Heuchelei treibt, wie der Liberalismus, und wie dieser auf Sonnenfernen nicht an religiöse Duldung denkt.

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe,** 14. September.

Spaltungen innerhalb der Socialdemokratie. Gleich der französischen Socialdemokratie hat sich nun auch die belgische Socialdemokratie in zwei von einander getrennte Parteilager gespalten; und ebenso wie in Frankreich hat sich von der alten Stammpartei eine noch radikalere Gruppe abgesondert, die sich den Beinamen der „revolutionären" gibt. Sie nennt sich in Belgien „Revolutionäre Föderation des Borinage" und will bereits am 21. September mit öffentlichen Versammlungen beginnen. Als Zeitungsorgan der neuen Gruppe soll im Laufe der nächsten Wochen ein Wochenblatt erscheinen — man sieht, daß es sich um eine vollkommen durchgeführte Partei-Organisation im Gegensatze zu der socialdemokratischen Stammpartei handelt. Frankreich hat angefangen, Belgien ist nachgefolgt. Wann kommt Deutschland an die Reihe? In Italien befehden dieselben verschiedenen Strömungen einander genau ebenso, wie man soeben erst wieder ersehen konnte aus dem Verlaufe der italienischen Socialistenversammlung in Imola. Auch dort scheiden sich die radikalste, vollkommen unversöhnliche und die opportunistische Richtung je länger, desto klarer und entschiedener von einander ab. Die Abstimmungen in Imola haben ergeben, daß etwa zwei Drittel der italienischen Socialdemokratie mit der gegenwärtigen Parteileitung und dem Hauptblatte „Avanti" („Vorwärts") dem Opportunismus zuneigen, ein Drittel aber das eigentlich revol[illegible] Element bildet.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept.

— Bei der heutigen Abendtafel zu Ehren des Königs von Sachsen brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Gestatten Ew. Majestät mir, den herzlichsten Dank entgegenzubringen für den freundlichen Besuch, den Ew. Majestät mir heute gewogentlich abstatten. Wir gedenken der schweren Stunden, die Ew. Majestät in diesem Jahre durchlebt. Innig haben wir theilgenommen an dem Schmerze, der Ew. Majestät und Ihr Land erfüllte. Wir begrüßen Ew. Majestät, den Bruder des verewigten Königs, des getreuen Mitarbeiters in der Errichtung unseres deutschen Reiches. Ich persönlich bitte Ew. Majestät, versichert zu sein, daß ich meine allerinnigste Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Liebe, mit der ich an König Albert gehangen habe, von ganzem Herzen auf die Person Ew. Majestät übertrage; und ich bitte, mir die Huld, die Ew. Majestät königlicher Bruder mir erwiesen hat, mir auch ferner bewahren zu wollen. Meine Gefühle und die Gefühle meines Hauses und meines Volkes für Ew. Majestät und das treue Sachsenvolk fasse ich zusammen in den Ruf: Gott schütze und segne Ew. Majestät! Seine Majestät der König von Sachsen hurrah! hurrah! hurrah!" Der König von Sachsen erwiderte: „Gestatten mir Ew. Majestät für die liebenswürdigen und hochherzigen Worte, mit denen Ew. Majestät mich begrüßt haben, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Sie werden mir stets als ein theueres Andenken im Gedächtniß bleiben. Gestatten Ew. Majestät zugleich die Versicherung, daß, soweit es von mir, meinem Hause und meinem Volke abhängt, wir bestrebt sein werden, das Verhältniß zu Kaiser und Reich so zu erhalten, wie es unter meinem unvergeßlichen Bruder gewesen ist. Wir werden stets fest und unentwegt zu Kaiser und Reich halten. Gestatten Ew. Majestät, daß ich den Gefühlen des Dankes für die so liebenswürdige Aufnahme, die ich gefunden, dahin Ausdruck gebe, daß ich mein Glas erhebe und rufe: „Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und das ganze Kaiserliche Haus hurrah! hurrah! hurrah!"

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: König Georg von Sachsen ist zum ersten Male nach seinem Regierungsantritt heute in Potsdam als Gast des Kaisers eingetroffen und herzlich empfangen worden. In dem Bruder des verewigten Königs Albert begrüßen wir eine ritterliche Gestalt aus dem durch große geschichtliche Erinnerungen geweihten Kreise der Bundesfürsten, die für die Begründung des Reiches ruhmvoll mitgestritten haben und deren nationale Verdienste von dem Erben der ersten Kaiser wie von unserem Volke treu in Ehren gehalten werden.

△ **Erhebungen über die Fleischtheuerung** sind von der bayerischen Staatsregierung eingeleitet, und es sind die verschiedenen städtischen Behörden zur Berichterstattung darüber aufgefordert worden. Außerdem wird berichtet, daß ein Gedankenaustausch zwischen den Verbündeten Regierungen darüber stattfindet, die verschiedenen Eingaben, die sich mit der Sache beschäftigen, in einheitlicher Form zu erledigen. Solche Maßregeln kann man nur billigen, auch die Anordnung von Erhebungen. Diese werden klar und genau ergeben, daß eine Fleischnoth gar nicht vorhanden ist, daß vielmehr sehr viele der erhobenen Klagen auf künstliche Mache von Viehhandelsringen und dergleichen mehr zurückzuführen ist. Es ist also dringend zu wünschen, daß diese Erhebungen, wenn sie angestellt werden, recht sorgfältig und genau vorgenommen werden möchten. Bis zur Beendigung der Erhebungen wird dann auch die kritische Zeit längst überwunden sein. Die Socialdemokratie aber, welcher die Fleischtheuerung durchaus nicht ungelegen kam, wird sich unterdessen nach einem anderen Zugmittel zur Aufhetzung der Massen umsehen müssen.

⊡ **Posen,** 13. Sept. Graf Theodor Zoltowsky hat, wie nunmehr festgestellt ist, selbst seine Entlassung aus der Würde eines preußischen Kammerherrn angeregt. Vor der Ankunft des kaiserlichen Paares in Posen hat er dem Oberkammerherrn schriftlich mitgetheilt, daß er sein Amt niederzulegen bereit sei, falls dies nothwendig werden sollte durch sein Fernbleiben von den festlichen Veranstaltungen in Posen. Darauf hin erhielt er die Nachricht, daß er von der Liste der Kammerherren gestrichen sei.

Posen, 13. Sept. Der Oberpräsident veröffentlicht folgende kaiserliche Ordre: „Der großartige herzliche Empfang, welchen mir und der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, die Hauptstadt der Provinz Posen bereitete, und die sympathische Begrüßung, welche mir seitens der Bevölkerung der Provinz in Stadt und Land, soweit ich gekommen bin, zu Theil geworden ist, hat meinem landesväterlichen Herzen sehr wohl gethan und mich angenehm berührt. Ganz besondere Freude hat es mir bereitet, Zeuge der Enthüllung des von der Stadt Posen errichteten Denkmals meines in Gott ruhenden Vaters, des Kaisers Friedrich Majestät, sein zu dürfen, wodurch die Bande zwischen meinem Haus und der Provinz Posen immer fester geknüpft und unlösbar verschlungen werden. Daß die nach Tausenden zählenden Abordnungen der Kriegervereine aus allen Theilen der Provinz zu sammengeströmt sind, um am Ehrentage des 5. Armeekorps, am 3. September, theilzunehmen und den obersten Kriegsherrn mit Hurrah zu begrüßen, hat mich mit großer Genugthuung erfüllt. Auch habe ich gerne erfahren, obwohl in einzelnen Theilen der Provinz in Folge der in diesem Jahre stattgehabten großen Truppenzusammenziehung eine recht erhebliche Einquartirungslast auferlegt werden mußte, daß die Truppen überall freundlich aufgenommen worden sind. Ich beauftrage Sie, dies der Provinz und ihren Bewohnern mit dem Ausdruck meines kaiserlichen Dankes bekannt zu machen.

Sonnenburg, 12. Sept. Wilhelm I. R.

Posen, 13. Sept. Der Oberpräsident von Posen, Dr. v. Bitter, besuchte am Mittwoch Vormittag den Erzbischof Dr. v. Stablewski und weilte fast eine ganze Stunde bei dem Kirchenfürsten.

= **Mainz,** 14. Sept. Der Landesausschuß der hessischen Centrumspartei beschloß, den 7. hessischen Katholikentag am Sonntag den 12. Oktober Nachmittags 3 Uhr in der Stadthalle zu Mainz abzuhalten.

Darmstadt, 13. Sept. Die beiden nach Rußland verheiratheten Schwestern des regierenden Großherzogs, Kaiserin Alexandra und Großfürstin Elisabeth, haben der gestern hier vollzogenen Enthüllung des Denkmals der Großherzogin Alice von Hessen ein Telegramm an

⊙ Auf der Pußta.

Plauderei von Erich Hundtrieser.

(Nachdruck [illegible])

Wie der Alpenbewohner sein Vieh auf die „Alm", so treibt der Ungar seines im Frühling auf die Pußta und bringt es auch erst im Herbst wieder in die Stadt oder das Dorf zurück. Jedes Dorf, jede Stadt, und wenn diese größer ist, jedes Stadtviertel hat seinen Hirten, der das Vieh aller zugleich hütet. Der angestellte Hirt hat wieder zwei oder mehrere Gesellen und einen Burschen. Jener, welcher die Pferde hütet, heißt Csikós (spr. Tschikousch) und dessen Gehilfe heißt Csikosbojtár. Obgleich im Allgemeinen die Garderobe des Csikós sehr einfach ist, zeigt sie doch viel Geschmack. Die Gatya und das Hemd sind weit, die Gatya allein braucht 14 Ellen Leinwand; die Weste ist aus rothem oder dunkelblauem Tuche und mit zwei Reihen eng nebeneinander genähter silberner Knöpfe besetzt. Die Bunda zeigt schöne in's Leder genähte Seidenverzierungen. Vom Kalap weht die weiße ároa leáng, die der Adel durch kostbare Federn ersetzt. Die lockigen, schwarzen Haare glänzen von der Pußtapomade, von Speck. In dem Bundahalter steckt der furchtbare Jokos (spr. Jokosch), daneben das Horn. In der Rechten hält der Csikós einen mächtigen Stock, in der Linken die zwei Klaftern lange Peitsche an einem Stock, der eigentlich eine Flöte ist und Furulya heißt.

Der Hirte darf keinen Bart tragen; der Bart ist ein Abzeichen des Adels.

Außer der Peitsche, dem Jokos und Stocke hat der Csikós noch eine Fangleine von 6 bis 7 Klaftern Länge bei sich, die er mit erstaunlicher Geschwindigkeit demjenigen Pferde um den Hals wirft, das bisher noch ungeritten unter den übrigen aufwuchs und nun gezähmt werden soll, oder das auf den bloßen Ruf nicht herbeikommt. Der Csikós reitet ohne Sattel bald dieses bald jenes Pferd. Aus den Csikós rekrutirt die Regierung die geschicktesten und verwegensten Husaren. Ein Franzose sprach mit Bewunderung von den Husaren und fragte einen Ungarn: „Hat Euer Kaiser noch viel von diesen Teufeln?" Der Ungar antwortete ihm: „Ein ganzes Königreich voll", und er log nicht.

Nicht alles Rindvieh bleibt den ganzen Sommer auf der Pußta, sondern nur die jüngeren Stücke. Der Hirt des Hornviehes heißt Gulyás (spr. Guljasch). Ihr Geselle heißt Gulyásbojtár. Die Waffe des Gulyás besteht aus einem dicken Stock, den er mit großer Geschicklichkeit auf das unfolgsame Thier wirft.

Von den Schweinen bleiben nur jene den Sommer über im Freien, die im Herbst gemästet und zu diesem Behufe diesseits der Theiß, wo es Waldungen gibt, unter die Eicheln getrieben werden. Ihr Hirt heißt Kanász. Seine Waffe besteht in einem Beile.

Der Graf, bei dem ich zu Gaste führte mich auf die Pußta. „Ferencz," sprach er zu einem Kanász, „dieser Herr glaubt nicht, daß ein Mensch mit dem Beile ein Schwein gerade hinter die Ohren treffen kann, wenn es vier Klafter von ihm entfernt steht. Wirf auf das dort mit den schwarzen Flecken am Halse, Du bekommst einen Zwanziger aus alter guter Zeit."

„Az angyalát! Im Ungarlande gibts die geschicktesten Menschen auf der ganzen Welt," sprachs, warf, und das Schwein lief schreiend davon, das Beil auf dem schwarzen Flecken am Halse. Der Kanász erwischte es jedoch bald und schlachtete es.

Die Hirten kommen den ganzen Sommer nicht in das Dorf oder die Stadt. Ihre Weiber oder erwachsenen Kinder bringen ihnen gewöhnlich Speck und Brod, oder der Oberhirt holt es selbst. Auf der Pußta wird auch Suppe bereitet, in die ein getrockneter fetter Teig gebrockt wird, der sich ein halbes Jahr frisch und brauchbar erhält. Sie haben einen Kessel (Brogrács) bei sich, in welchem sie kochen, sieden, braten und backen. Statt des Holzes bedienen sie sich gedörrten Kuhmistes. Reis, Erdäpfel, Kürbisse und Obst stehlen die Hirten; oft machen sie deßhalb meilenweite Exkursionen. Sie bringen bisweilen ganze Säcke voll Gartenfrüchte. Auch Schafe werden gestohlen. Niemand wird als Schafhirt, Juhász, angestellt, der nicht im Stehlen von Schafen geübt ist. Je berüchtigter der Schafdieb, desto größeren Lohn bekommt er als Hirte. Denn vor ihm fürchten sich seine benachbarten Standesgenossen und lassen seine Heerde hübsch in Ruhe. Noch nie ist es vorgekommen, daß ein Hirte seinem Herrn etwas gestohlen hätte.

Die Pußten liegen oft mehrere Meilen weit von der Stadt entfernt, der sie gehören. Dann haben die Hirten des Stadtviehes ihre Hütten, Tanya, auf der Pußta. Hier leben sie mit Weib und Kind, in guter Freundschaft mit dem Vieh und — den Räubern, die ihnen nie etwas zu Leide thun. Häufig stehen mehrere Tanyen beisammen und bilden ein kleines Dorf. Diese Verhältnisse bestehen seit den Arpaden und erst vor einigen Jahren hat man für Errichtung von Pußtaschulen gesorgt. Früher begnügte man sich, wenn alle vierzehn Tage einmal ein Pfarrer auf die Pußta kam und den Leuten das Vaterunser beibrachte.

Aus den Kanászok, d. h. Schweinehirten, rekrutiren sich die Betyárok, die Räuber. Der Kanász ist der gemeinste von den Hirten, wie das von ihm gehütete Schwein das verachteste unter den Thieren. Der Csikós ist der Aristokrat des Hirtenvolkes, wie das Pferd die übrigen Thiere an Majestät übertrifft. Und neben dem hausbackenen Gulyás, der seine Rinder ruhig vor sich hinweiden läßt, steht der sanfte gutmüthige Juhász, dem der weiße Wolfshund die Schafe nach dem Kommando der Flöte lenkt. Der Csikós erzählt kühne Reiterstückchen, der Gulyás weiß viel von Hexereien, der Juhász unterhält uns von Märchen und der Kanász lauscht am liebsten der Chronik der großen Räuber. Bisweilen gerathen die vier Hirtenstände in Zank und blutige Fehde. Dann bringt sie Niemand auseinander als — die Ermüdung. Ohne Blut geht es nicht ab.

Von den vielen Räubergeschichten, die mir erzählt wurden, will ich eine mittheilen. — Ein armer Student unterrichtete die Tochter eines reichen Tuchhändlers. Er verliebte sich in das Mädchen, das Mädchen in ihn. Der Student gestand ihrem Vater Alles ein und versprach, sich anzustrengen, um bald eine Stelle zu bekommen und hielt im voraus feierlich um die Hand der Tochter an. Der Tuchhändler lachte ihn so höhnisch aus, daß dem Studenten das Blut in den Kopf stieg und er den Reichen mit einem Schlage tödtete. Er floh und wurde Räuberhauptmann. Er schadete nur den Kaufleuten, besonders nahm er den Tuchhändlern Alles weg. Traf er oder einer seiner Leute einen wandernden Studenten, so wickelte er ihm ein ganzes Stück Tuch um den Leib, gab ihm einen Zwanziger und ließ ihn laufen.

Auch eine interessante Gerichtsverhandlung, bei der in deutscher Sprache amtirt wurde, will ich zum Schluß erzählen. Ein Juhász war angeklagt, 62 Schafe gestohlen zu haben. Die Verhandlungen dauerten lange. Mein Freund, Dr. P..., erhielt den Auftrag, den Angeklagten zu vertheidigen. Es war sein Debut. Er begab sich zu dem Juhász in den Kerker und erklärte ihm auf Ungarisch seine Aufgabe.

„Mir mußt Du Alles sagen, Landsmann, es ist meine Pflicht, Dich zu vertheidigen; und gelingt es mir, die Richter von Deiner Unschuld zu überzeugen, dann habe ich ein Meisterstück gethan, ich bin stolz und Du wirst freigelassen. Der Juhász faßte Vertrauen. Der Tag der Schlußverhandlung naht. Alles geht vortrefflich. Dr. P... hält die letzte Rede. Die Richter sind von der Unschuld des Inkulpanten überzeugt. Dr. P... will zum Schluß auch das Gemüth derselben in Bewegung setzen: „Blicken Sie, meine Herren, auf dieses klare, kindlich fromme Gesicht! Lesen Sie in diesen unschuldsvollen Augen! Wo so viel natürliche Güte in stummen Worten redet, da bleibt das Gemeine wirkungslos." — Siehe, da erhebt sich der Juhász zu Thränen gerührt und spricht: „Kérem alázatosan — ich bitte unterthänigst, ja, ich habe die 62 Schafe gestohlen." Er glaubte, Dr. P..., sein Freund, der deutsch sprechen mußte, rede ihm in's Gewissen. Der Vertheidiger sank erschöpft in einen Stuhl und wischte sich den Schweiß von der Stirn, der Gerichtshof — nun man kann sich die Situation leicht vorstellen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

den Oberbürgermeister gesandt, worin sie ihr Bedauern aussprechen, an der Feier nicht persönlich haben theilnehmen zu können.

Ausland.

Wien, 13. Sept. Eine weitere Zier der alldeutschen Ehrengallerie, ein Mann, der sich den Wolf und Schönerer würdig an die Seite stellen darf, ist der alldeutsche Abgeordnete Jos. Kasper. Vor einiger Zeit wurde nämlich von ihm behauptet, er habe seine arme steinalte Mutter und eine schwachsinnige Schwester im Elend und in der Noth sitzen lassen, während er selber ein sehr gutes Auskommen habe. Schon seit Jahren habe er sich nicht mehr um sie gekümmert und nicht einmal die Briefe, die sie hier und da mit Bitten um ein wenig Unterstützung theils per Post, theils durch Freunde an ihn gelangen ließen, beantwortet. Der so Angeklagte leugnete zwar ab, allein ein Freund des „Bayer. Kurier" ging der Sache nach und entdeckte die Mutter, Frau Marie Kasper, in München selber. Sie ist Glasarbeiterswittwe und stammt aus Altenbuch in Böhmen, wo auch ihr Sohn, der sie jetzt so schmählich im Stich gelassen, geboren und auch erzogen ist. Der Gewährsmann erzählt dem genannten Blatte nun Folgendes:

„Während die alte Frau für sich und die Tochter, das arme Wesen, das dort auf dem Stuhle mit total verwachsenen Beinen und einer abnormen Kropfbildung am Halse hockte, das Nachtmahl, ein Mus von im Wald gesammelten Laubeeren kochte, erzählte sie mir, daß ihr einziger Sohn, der Reichsrathsabgeordnete Josef Kasper, sie seit 21 Jahren (!) nicht mehr aufgesucht habe. Er habe ihr zwar versprochen, ihr und der Schwester monatlich eine Unterstützung zukommen zu lassen, allein seit vollen acht Jahren, damals, als er sie bat, die Schwester doch nicht der Heimathsgemeinde Altenbach zur Versorgung zu schicken, da er sich sonst erschießen müsse, habe er nichts mehr von sich hören lassen und keinen Kreuzer geschickt. Briefe werden von ihm niemals beantwortet. So habe sie denn durch harte Arbeit, durch Putzen und Waschen im Winter, im Sommer durch Blumenverkauf und Beerensuchen sich und das Mädchen mühselig fortgebracht. Allein jetzt werde sie alt und schwach und der Verdienst knapp. Als ich ihr erzählte, daß ihr Sohn zu den Vertretern der „Los von Rom"-Bewegung gegangen sei, und ihr erklärte, was dies bedeute, da brach sie in Weinen aus und sagte, sie könne das nicht glauben, da ihr Sohn doch von ihr und ihrem verstorbenen Manne so christlich erzogen worden sei."

Das sind die Helden einer romfreien Moral, die nicht genug über die katholische Kirche zu schimpfen wissen, die den Protestantismus aus Haß dagegen heute lieber wie morgen in Oesterreich zur allgemeinen Geltung bringen möchten. Anscheinend enthält die alldeutsche Partei noch mehr solcher „Mustermenschen", da auch noch von anderen Abgeordneten Dinge erzählt werden, die ihnen nicht gerade zur Ehre gereichen, wenn wir uns gelinde ausdrücken wollen. Daß solche Individuen zu Abgeordneten gewählt werden, ist noch das Traurigste an der ganzen Sache, denn das wirft ein bezeichnendes Licht auf die Anschauungen weiter Volkskreise.

Paris, 13. Sept. Heute Vormittag halb 6. Uhr trafen in Landerneau zur Ausweisung der in ihre Anstalt St. Julien zurückgekehrten Schwestern ein: der Unterpräfekt von Brest, Kerne, der Polizeikommissar Moerdes, drei Gendarmeriebrigaden und eine Kompagnie Infanterie. Sie gelangten ohne Aufsehen zu erregen bis vor die Schule. Die Schwestern waren gerade zur hl. Messe gegangen. Auf die Nachricht, daß die Gendarmen gekommen seien, eilten sie in ihre Anstalt zurück und schlossen alle Fensterläden. Ehe sie noch die Thür zu verrammeln vermochten, drangen die Beamten ein, während die Soldaten im Nu die benachbarten Straßen absperrten. Der Kommissar forderte die Schwestern zum Verlassen des Gebäudes auf; sie fragten, auf Grund welcher Gesetze die Austreibung erfolge, erklärten aber, sie würden keinen Widerstand leisten; nur mochte man ihnen gestatten, vorher ihre Sachen zusammenzupacken. Zwei Bürger, darunter ein Advokat vom Appellhof in Brest, hatten sich in ein Zimmer eingeschlossen; sie wurden unter Androhung sofortiger Verhaftung aufgefordert, zu öffnen und kamen dem Ersuchen nach. Man durchsuchte darauf alle Räume und fand zwei Schwestern hinter den Vorhängen versteckt. Es stellte sich heraus, daß im Hause Vorbereitungen zu einem nachdrücklichen Widerstand getroffen worden waren, unter Anderem waren eiserne Bettstellen durch Stacheldraht untereinander verbunden worden. Gegen halb 8 Uhr verließen 11 Schwestern die Schule. Die Einwohner des Ortes begleiteten sie unter lauten Kundgebungen zur Kirche. Nun wurden die Siegel angelegt.

Brest, 13. Sept. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Organisator des Widerstandes gegen die Schließung der Geistlichen-Schule in Ploudaniel, Croe, bedingt (mit Strafaufschub) zu 100 Fr. Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm als erwiesen an nur das Bewerfen des Schlossers, der das Thor der Schule öffnen sollte, mit Koth.

Ajaccio, 13. Sept. Der Marineminister Pelletan hielt gestern Abend bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett eine Rede, in der er u. A. sagte: Es genügt, eine Karte anzusehen, um sich von der strategischen Bedeutung Korsikas zu überzeugen. Korsika ist das Hauptglied der Kette, welche das afrikanische Frankreich mit dem Mutterlande verbindet. Die Insel besitzt die wunderbare Rhede von Ajaccio, wo ganze Kriegsflotten vor Anker liegen können, und die Ostküste Korsikas zielt Italien mitten ins Herz. Das Mittelmeer ist zwar keine französische See, aber es hat die größte Wichtigkeit für uns, und Korsika ist die Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs. Wir müssen deßhalb Korsika befestigen, aber wir machen jetzt eine finanzielle Krise durch, welche uns zwingt, unsere Pläne nur allmälig durchzuführen.

New-York, 13. Sept. Aus Puerto Caballo in Willemstad eingegangene Nachrichten besagen, daß die Meldungen über die Niederlage des Generals Mendoza am 9. September erheblich übertrieben sind. Das Gefecht sei unerheblich und daran nur die Vorhut der Insurgenten betheiligt gewesen. Als zuverlässig wird nunmehr gemeldet, daß am 11. d. M. in der Nähe von Tinaquillo ein Gefecht zwischen 4000 Revolutionären unter Mendoza, Batalla und Riera und 4100 Mann Regierungstruppen unter General Garrio begonnen hatte, über dessen Ergebniß der Kriegsminister jedoch noch keine nähere Nachrichten erhalten hat, da alle Verbindungen abgeschnitten sind.

Peking, 13. Sept. Der gesammte Hof ist nach dem Sommerpalast übergesiedelt. Dies ist wieder der erste Besuch des Gebäudes seit drei Jahren. Der Palast ist mit großen Kosten wieder hergerichtet und alle Spuren der Anwesenheit der Fremden in den Räumen sind beseitigt worden.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Oberstleutnant von Kospoth das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen und dem Kammerlakaien Seiner Majestät des Königs, August Wilhelm Oelschlägel das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen, sowie dem Kammerlakaien Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde von Sachsen, Otto Winzer die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben gnädigst geruht, den Königl. Preußischen Regierungs- und Gewerberath Dr. Karl Bittmann in Trier mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. unter Verleihung des Titels „Oberregierungsrath" zum Vorstand der Fabrikinspektion zu ernennen, dem Lehramtspraktikanten Leopold Maier von Görwihl unter Ernennung desselben zum Professor eine etatmäßige Professorenstelle am Gymnasium in Rastatt zu übertragen; ferner den nachbenannten Lehramtspraktikanten unter Ernennung derselben zu Professoren etatmäßige Professorenstellen an den jeweils beigesetzten Anstalten zu übertragen und zwar: dem Jakob Miltner von Dossenheim an der Realschule in Singen, dem Karl Wendling von Knielingen an der Realschule in Wiesloch; dem Konrad Pferrer von Oexlanden an der Höheren Bürgerschule in Bühl; dem Franz Berger von Schwarzach an der Höheren Bürgerschule in Rheinbischofsheim.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben gnädigst geruht, mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. dem Fabrikinspektor Ernst Schellenberg unter Verleihung des Titels „Regierungsrath" die etatmäßige Stelle eines vollbeschäftigten maschinentechnischen Referenten beim Ministerium des Innern zu übertragen und den Landgerichtsrath Dr. Emil Bauer in Waldshut auf sein unterthänigstes Ansuchen aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 10. Sept. d. J. wurde Expeditions- und Telegraphenassistent Albert Hahn in Durlach nach Heidelberg versetzt.

* **Karlsruhe,** 15. Sept. Die Nationalliberalen haben hier einen „Jungliberalen Verein" gegründet, dem lt. „Bad. Ldsztg." sofort über 100 Mitglieder beitraten. Wenn die durch den Klostersturm geschaffene Erregung der Gemüther zu dieser Gründung und ihrem ersten Erfolg beigetragen hat, dann könnte man höchstens von einem letzten Aufflackern der liberalen Lebensgeister sprechen. Um etwas Dauerhaftes zu schaffen, muß eine ganz andere Grundlage vorhanden sein, als sie der badische Nationalliberalismus zur Zeit aufzuweisen hat. — Die evangelische Kirchengemeindeversammlung hat mit allen gegen eine Stimme eine Eingabe an den Großherzog gegen die Klöster angenommen und unterschrieben. Die „Bad. Presse" begleitet diese Notiz mit folgender Bemerkung: „Dieser Beschluß sollte, wie wir hören, geheim gehalten werden, gelangt aber inzwischen in auswärtigen Blättern zur Veröffentlichung." Ob geheim oder öffentlich — auf jeden Fall hat die hiesige evangelische Kirchengemeinde mit diesem Beschluß den Beweis erbracht, daß auch in ihr das „liberale" Element stark vorherrscht.

* **Karlsruhe,** 14. Sept. Die konservative „Bad. Post" bringt zur Abwechslung wieder einmal einen langen Artikel gegen die Zulassung von Männerklöstern. Es mag einiges Interesse bieten, auch den Lesern des „Beob." wenigstens den letzten Theil desselben bekannt zu geben. Er lautet:

„Die Klöster als Werkzeuge Roms stehen im Gegensatz zur evangelischen Kirche; sie zielen prinzipiell auf deren Hemmung und Schädigung hin; deßhalb halten wir die Einführung derselben in Baden nicht für wünschenswerth.

Die Geschichte hat grundsätzlich und thatsächlich gerichtet über das Klosterwesen schon in der Reformation, und wir unserestheils wollen das von den Bekennern jener Zeit in schweren Kämpfen errungene Urtheil in keiner Weise verdunkeln und abschwächen helfen.

Die Geschichte der evangelischen und der katholischen Völker hat das über die Klöster ergangene Urtheil in bald vierhundertjähriger Entwicklung bestätigt, namentlich hinsichtlich der Männerklöster, und wir wollen durch Stillschweigen oder scheinbare Begünstigung derselben diese Thatsache nicht als nicht vorhanden oder als bedeutungslos hinstellen helfen.

Durch weltgeschichtliche Ereignisse sind die Männerklöster in Baden aufgehoben worden, die letzten vor bald hundert Jahren und ohne Zuthun der evangelischen Kirche, und ihre Beseitigung hat keine schlimmen Folgen gehabt, sondern gute Früchte getragen für Katholiken und Evangelische im Lande; so wollen wir an dem Versuche, die Weltgeschichte unter uns um hundert, um dreihundert Jahre zurückzuschrauben und das vollzogene Gottesurtheil aufzuheben, keinen Antheil haben.

Deßhalb müssen wir uns gegen die Einführung der Männerklöster erklären; wir können nicht anders."

Diese frommen Leute, die sich scheuen, an dem „vollzogenen Gottesurtheil" zu rütteln!

* **Karlsruhe,** 14. Sept. Eine ganze Reihe von Blättern hat eine bis in's Einzelste gehende Schilderung gebracht wie der Kaiser bei seinem Besuche in Posen vor Allem und fast ausschließlich sich darum interessirte, ob der Erzbischof zur Begrüßung am Bahnhof sich eingefunden hatte. Gespannt habe der Kaiser mit seinen Blicken ihn gesucht und recht bittere Worte gesprochen, da er nicht zu sehen war. Jetzt wird im Posener Amtsblatt bekannt gegeben:

„Der Kaiser hatte ausdrücklich befohlen, daß am Bahnhofe militärischer Empfang stattfinden sollte. In Folge dessen waren dort außer der Generalität nur der Oberpräsident und der Polizeipräsident anwesend. Der Kaiser hat also den Erzbischof von Gnesen-Posen gar nicht vermissen können, ihn auch nicht sofort in das Palais des Kommandirenden Generals holen lassen, weil der Erzbischof, entsprechend den ergangenen Anordnungen des Obersthofmarschallamtes, dort mit den empfangsberechtigten Spitzen der anderen Civilbehörden den Kaiser erwartete."

Es ist also ganz ordinär gelogen worden. Hunderte von Blättern haben die Lüge nachgedruckt, ohne selber lügen zu wollen. Leichtfertig haben sie aber jedenfalls gehandelt. Natürlich gelangt nunmehr die Richtigstellung gar nicht überall hin. Und auch da, wo sie bekannt wird, werden damit die Eindrücke nicht verwischt, welche die Lügen-Nachricht hervorgerufen hat.

** **Karlsruhe,** 14. Sept. Die „Bad. Post" schreibt:

„Es heißt, die badische Regierung werde Männerklöster im Lande nicht zulassen. Sollte dies richtig sein, so wäre das die denkbar beste Lösung der Frage. Die großentheils sehr erregten protestantischen Gemüther würden sich dann beruhigen; und die katholische Kirche hat zur Ausbildung der Seelsorger die Mönche nicht nöthig, weil sie genug Geistliche hat und in den nächsten Jahren alljährlich eine sehr große Anzahl Neupriester bekommen wird."

Wir glauben nicht, daß überhaupt in der nächsten Zeit schon die Entscheidung zu erwarten ist. Daß man in protestantischen Kreisen eine Ablehnung der Zulassung als „die denkbar beste Lösung der Frage" betrachtet, kann nicht besonders überraschen. Die konfessionelle Engherzigkeit protestantischer Kreise wird aber wohl der Regierung kaum als sachgemäßer Maßstab erscheinen. Was seit dem 10. Juli sich Alles abgespielt hat durch die Agitation der Klosterfeinde, das hat einen etwaigen ablehnenden Beschluß nicht erleichtert, sondern erschwert. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß die zwei Monate dauernde Agitation, die durch gar nichts im katholischen Lager veranlaßt worden ist, einem ablehnenden Bescheid der Regierung eine wesentlich andere Bedeutung geben würde, als er hätte, wenn solche Agitation nicht vorausgegangen wäre. Es wäre merkwürdig, wenn man sich dessen nicht auch in den Kreisen bewußt wäre, die bei der Entscheidung mitzuwirken haben.

* **Freiburg,** 13. Sept. Die „Neue Bad. Schulztg." ruft in die Erinnerung zurück, wie der sehr bekannte Mädchenschul-Direktor Keller bei der Jahresversammlung der akademisch gebildeten Lehrer in Heidelberg im Mai d. J. über die Zusammensetzung der Oberschulbehörde sich ausgesprochen hat. Er sagte:

„Die wichtigste Frage, die im Augenblick den Stand, und zwar auf's tiefste erregt, ist die Zusammensetzung der Oberschulbehörde. Bezüglich der Besetzung der neuen Stelle eines Vorsitzenden Rathes haben wir nicht die Befugniß und können wir nicht die Absicht haben, in das Ernennungsrecht der Regierung irgendwie einzugreifen. Wir werden uns weder in diesem Falle, noch in irgend einem andern zu einer Disziplinlosigkeit verleiten lassen. Aber wir sind nicht nur Staatsdiener, sondern auch Staatsbürger: und als solche haben wir das verfassungsmäßige Recht der freien Meinungsäußerung, vor allem in Fällen, wo es sich um Lebensfragen der Schule handelt, die Niemand besser beurtheilen kann als wir. Unsere Lebensaufgabe wird aber erschwert, wenn das fachmännische Element im Oberschulrath zurücktritt. Juristen sind, auch wenn sie Mitglieder des Oberschulrathes sind, noch lange keine Fachmänner; denn sie fühlen nicht mit uns. Das kann nur, wer selbst vor der Front gestanden ist. Die Budgetkommission hat die Erwartung ausgesprochen, daß der Vorsitzende Rath ein Fachmann sein werde — indeß soll es wie nunmehr verlautet, ein Jurist werden; die Verhältnisse mögen ja der Regierung so erscheinen, als ob es jetzt nicht anders ginge. Wie aber weiter behauptet wird, soll die Absicht bestehen, auch die freiwerdende Stelle im Oberschulrathe mit einem Juristen zu besetzen. Dagegen müssen wir im Interesse der Sache angelegentlichen Einspruch erheben. Im Oberschulrath handelt es sich zunächst um die Behandlung organisatorischer Fragen: diese sind nie und nimmer juristische Fragen, es sind Lebensfragen der Schule, bei deren Lösung der Schulmann das ausschlaggebende Wort haben muß. Wir dürfen und wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß wir uns in unserm Ansehen und in unserer Wirksamkeit verkürzt sehen, wenn man in uns nicht das Vertrauen setzt, daß wir die großen Aufgaben unseres Schulwesens selbständig zu lösen verstehen; und wir können und werden uns nicht zufrieden geben, bis auch bei uns in der die Angelegenheiten der Schule leitenden Behörde dem Schulmanne die ihm zukommende Vertretung geworden ist: das fachmännische Element muß nicht nur der Zahl nach stärker sein als das der Verwaltungsbeamten, es muß ihm auch eine andere Stellung als zur Zeit eingeräumt werden; wir müssen erwarten, daß auch die Leitung der Behörde in die Hand eines Schulmannes gelegt werde, wie in Hessen, Elsaß und Württemberg, und daß der Zeitpunkt dazu bei nächster Gelegenheit und nicht erst „dereinst einmal" eintrete."

Die Budgetkommission hat keineswegs die Erwartung ausgesprochen, daß der jetzt zu ernennende Vorsitzende Rath „ein Fachmann" sein werde. Die Sprache des Herrn Keller bedarf eines Kommentars nicht.

* **Freiburg,** 14. Septbr. Die Ernennung des Direktors der Oberrealschule zum Mitglied des Oberschulrathes ist nunmehr erfolgt.

* **Villingen,** 14. Sept. Amtsvorstand Bitzel ist in gleicher Eigenschaft nach Tauberbischofsheim versetzt worden. Das ist sonst nicht der übliche Weg der Beförderung.

Seit dem 10. September hat Villingen den ersten protestantischen Pfarrer. Als solcher wurde der bisherige Pfarrverwalter gewählt, der seit 6 Jahren als protestantischer Seelsorger hier thätig ist.

□ **Vom Oberlande,** 14. Sept. Die „Karlsruher Nachrichtenfabrik" hat prompt quittirt. Nachdem ihre „Nachrichten"-Mache in Sachen der Direktorstelle am Lehrer-Seminar in Meersburg im „Beob." ihre Beleuchtung gefunden hat, schreibt sie:

„Herr Wacker schreibt im „Bad. Beob.", daß Direktor Wasmer in Meersburg selber um seine Pensionirung nachgesucht habe und zwar gegen den Rath seiner Freunde. Sein Nachfolger werde ein Laie."

Herr Wacker schreibt"! Die Herren des betreffenden Bureaus vermuthen, daß die in Frage kommende Korrespondenz des „Beob." Herrn Wacker zum Verfasser hat und diese Vermuthung ist ihnen genügende Legitimation, bestimmt und ohne Einschränkung ihren Blätter-Abonnenten mitzutheilen: „Herr Wacker schreibt".

\+ **Aus Baden,** 14. Sept. Die „Neue Badische Schulzeitung" wünscht, „daß der jetzige Direktor des Oberschulraths noch nicht abgeht". Die feine Sprechweise muß man dem Blatte zugute halten. Im Uebrigen hat Herr Arnsperger dieses Vertrauen sich verdient.

?? **Aus Baden,** 13. Sept. Wir haben es nicht recht glauben wollen, daß das Kapitel Ottersweier die von der „B. C." weiter verbreitete Resolution auch wirklich gefaßt hat. Wie wir inzwischen erfahren haben, sind unsere Zweifel gerechtfertigt gewesen. Es wird uns versichert, die Resolution habe nachfolgenden Wortlaut:

„Die heute zur Konferenz versammelten Geistlichen des Kapitels Ottersweier können nicht umhin, gegenüber der eingeleiteten Bewegung gegen Zulassung von Männerklöstern in unserem Lande sich zu äußern: Dieselben stehen in der Frage der Orden auf dem Standpunkt, nach welchem die katholische Kirche dieselben fordert als Forderung der freien Religionsübung und wonach dieselben überall zugelassen sind, wo diese verfassungsmäßig gewährleistet ist. Sie bedauern auf's tiefste, daß diese Bewegung eine Gestalt anzunehmen droht, welche den konfessionellen Frie-

Kirchliche Nachrichten.

= **Rom.** In einer Privataudienz legten Pater Jos. Lais, der Vicedirektor der päpstlichen Sternwarte, und Ingenieur Friedrich Manucci dem hl. Vater die erste photographische Aufnahme eines Theiles der Himmelskarte vor. Es ist dies ein ganz kolossales Unternehmen, an das sich das vatikanische astronomische Institut seit seiner Neugründung herangemacht hat. Bekanntlich hat Leo XIII. den an seine Sommerwohnung im päpstlichen Garten anstoßenden Thurm Leos IV. dazu hergegeben, um durch Sonderstudien die Himmelskarte zu vervollständigen, ein Werk, dem Pater Denza die letzten Jahre seines Lebens widmete.

= **Freiburg** (Baden). Pfarrverweser Karl Kast in Göschweiler wurde auf die Pfarrei Yach, Dek. Waldkirch, präsentirt. — Angewiesen die Vikare: Andreas Lehmann in Pfaffenweiler als Pfarrverweser nach Ballrechten, Simon Forster in Oberwinden i. g. E. nach Pfaffenweiler.

= **Heidelberg.** Nach einem Beschlusse des Erzbischöflichen Ordinariates in Freiburg wird die neue katholische Kirche in der Weststadt erst im Frühjahr bei Gelegenheit der Spendung der hl. Firmung feierlich konsekrirt. Die einfache Benediktion wird die kommende Woche von einem Geistlichen in aller Stille vollzogen, so daß dann am Sonntag, 21. September, der erste Gottesdienst (Predigt und Amt) stattfinden wird.

= **Beuron.** Vor Kurzem spendete der hochwürdigste Bischof von Rottenburg in der Abteikirche das hl. Sakrament der Priesterweihe. Unter den glücklichen Neupriestern ist auch ein Herr aus Baden, der Pater Odilo Fries, zu dessen Weihe und hl. Erstlingsopfer die Eltern erschienen. Er war vor seinem Eintritt in den Benediktinerorden Apotheker.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 15. September.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Am Samstag debütirten in Schiller's „Kabale und Liebe" Herr Illiger als „Ferdinand" und Fräulein Mahn als „Luise". Herr Illiger bot eine abgerundete Leistung, die den denkenden mit seiner Aufgabe zu Rathe gehenden Schauspieler verrieth; auf seine Sprechweise und einiges Andere werden wir bei nächster Gelegenheit näher eingehen, da wird verhindert waren, der ganzen Vorstellung anzuwohnen. Fräulein Mahn war eine „Luise" die, soweit wir sie in dieser Rolle beurtheilen konnten, nicht über das milieu hinausging. Frau Höcker gab zum erstenmale die „Lady Miefort", was Vornehmheit, Klarheit und Nüancirung der Gedanken in der Aussprache betrifft, war sie hinter ihrer Vorgängerin zurück; ihre Erscheinung war gefälliger, obwohl die matinée-Robe, die sie im zweiten Akte trug, zu modern, keineswegs für die Zeit der Handlung paßte. Die übrigen trefflichen Leistungen der Herren Mark, Wassermann, Reiff, Höcker und Kempf, sowie der Frau Kachel-Bender sind bekannt.

Gestern Sonntag folgte Gounod's Liebesoper „Romeo und Julie". Trotz des Beifalls, den das Sonntags-Publikum spendete, gehörte diese Aufführung keineswegs zu jenen, die auf den kunstverständigen Theaterbesucher einen guten und nachhaltigen Eindruck ausüben. Da war zunächst Frau Mottl als „Julia", die sie früher viel besser sang; ihre Stimme hat viel von ihrem früheren Glanze, ihrer Weichheit eingebüßt. Die Töne ihres Registers sind nicht mehr ebenmäßig, es wechseln volle, schön und rein klingende Töne mit harten, farblosen, umschleierten, und auch die Höhe ist nicht mehr so mühelos. Frau Mottl dürfte sich, da ihre Stimme angegriffen scheint, schonen. Mit ihrer Darstellung kann man zufrieden sein, wenn man sich eine „Julia" eventuell auch anders denken könnte. Daß Herr Bussard gesanglich kein „Romeo" ist, haben wir schon früher betont, es thut uns leid, dies immer wieder sagen zu müssen, aber der in seinem eigentlichen Fache so hervorragende Künstler sollte solchen Aufgaben fern bleiben, sie schaden ihm mehr, als sie gut machen. „Romeo" verlangt mehr Stimmmittel, als sie Herr Bussard besitzt. Vortrefflich war Herr Keller als „Lorenzo". Herr Haag sang seine kleine Parthie recht gefällig mit wohlklingender Stimme; die Andern geben keinen Anlaß zu einer besonderen Besprechung. Störend wirkte im 2. Akte in der Balkonscene, daß Herr Meyrowitz den Zuschauern deutlich sichtbar als Souffleur hinter Frau Mottl erschien und mit den Noten in der Hand durch das Fenster des hellerleuchteten Raumes erkannt wurde, was den Eindruck dieser an und für sich schönen Stelle bedeutend schwächte; so etwas sollte nicht vorkommen.

Herr Hutt, der neulich den „Fischer" im „Tell" vorzüglich sang, sollte allmälig für solche Parthien wie „Romeo" und andere herangebildet werden. „Der Appetit kommt mit dem Essen", so würde es auch mit dem Spiele sein, das durch die Routine häufigerer Beschäftigung bald fertiger und abgerundeter würde. Die schöne klangvolle Stimme würde der Parthie einen erhöhten Werth verleihen; man übersieht im Spiele manches, wenn der Sänger schön singt.

* * *

= **Von Hochschulen.** Wie aus Wien berichtet wird, ist mit der Leitung des durch den Austritt des Hofrathes Professor Dr. M. Gruber verwaist gewordenen hygieinischen Institutes bis zur Schaffung eines Definitivums der bisherige erste Assistent Professor Dr. Schattenfroh betraut worden. — Der außerordentliche Professor für allgemeine Maschinenkunde, Eisenbahnbetriebsmittel und Maschinenzeichen an der technischen Hochschule in Wien, Richard Englaender, ist zum ordentlichen Professor für Maschinenbau an der genannten Hochschule ernannt worden.

= **Virchow-Denkmal.** Die ersten Schritte zur Errichtung eines Denkmals für Rudolf Virchow werden bereits in den nächsten Tagen gethan werden. Der Ausschuß zur Feier des 80. Geburtstages Virchow's, der erst vor Kurzem sich aufgelöst hat, ist von Neuem zusammengetreten und hat sich als Denkmalskomite konstituirt.

= **Neue Verse des Papstes.** Aus Rom wird geschrieben: Unter die Kardinäle, Bischöfe, Prälaten und andere hervorragende Persönlichkeiten, die den Papst zu seinem Namenstag beglückwünschten, wurde auf seine Anordnung ein künstlerisch ausgestattetes Album vertheilt, das Ansichten der im vatikanischen Garten errichteten Nachbildung der Grotte von Lourdes enthielt. Ueber dem Eingang der Grotte sind zwei lateinische Distichen eingemeißelt, die Leo XIII. verfaßt hat und die in dem Album gleichfalls wiedergegeben sind. Mit der gewohnten Unumwundenheit hat der mehr als neunzigjährige Papst darin sein Urtheil über den Kongregationsstreit in Frankreich und das geplante Ehescheidungsgesetz in Italien zusammengefaßt. Die Verse lauten:

Insana, heu miser, scindit discordia Gallos,
Jamque eadem gentes sors premit Ausonias.
Adsis, alma Parens! Cumulans portenta Salutis
Tristia lourdeo crimina merge lacu.

(Ein unsinniger Zwist, weh mir, entzweit die Franzosen,
Und dem italienischen Land droht bereits gleiches Geschick.
Hilf, o gütige Mutter, und kröne die Wunder der Heilung:
Senke die schändliche That tief in die Fluthen von Lourdes!)

= **Dentistenverein.** Am 6. und 7. September d. J. veranstalteten die Dentistenvereine von Hessen-Nassau, Hessen, Baden, Pfalz, Württemberg, Bayern und Elsaß-Lothringen eine gemeinsame größere Vortrags- und Demonstrations-Versammlung in Bensheim a. d. B. Die Versammlung war von ca. 90 Theilnehmern besucht und verlief in allen Theilen glänzend. Es waren zahlreiche Vorträge angemeldet, von denen wir nur nennen: Dentist Rauhe-Düsseldorf: „Goldfüllungen u. s. w." Dr. med. Alberts-Bensheim: „Das Erkennen der ansteckenden Kranheiten in der Mundhöhle". Dentist Müller-Wiesbaden: „Aus der Praxis". Kollege Wolf-Krefeld: „Zinngoldfüllungen — Porzellanfüllungen". Kollege Gehrke-Bensheim: „Die letzten instrumentalen Neuheiten, Medikamente ꝛc." Kollege Zundel-Kaiserslautern: „Reseksionen — Kieferbrüche, deren Heilung und Ersatz". Dr.

den ernstlich gefährdet. Dieselben verurtheilen auf's Entschiedenste ein Vorgehen, welches deutsche Reichsbrüger außerhalb des Verfassungsrechtes auf freien Aufenthalt und Niederlassung stellen will und welches gegenüber einem Gesetze des Landes, welches die Zulassung der Orden enthält und nur deren einzelne Niederlassungen von der Genehmigung der Regierung abhängig macht, an den Landesfürsten sich wendet in einer Weise, welche nicht mehr der Ausdruck unbedingten Vertrauens, wohl aber gegenüber der Regierung des Mißtrauens ist."

Wir unsererseits können auch für eine Resolution mit diesem Wortlaut uns nicht begeistern.

Kleine badische Chronik.

♀ **Von der Bergstraße,** 12. Sept. Der Weinbergschluß ist nun für sämmtliche Gemarkungen unseres Weinbaugebietes angeordnet. Die herrschende warme Witterung wirkt so günstig auf die Reife der Beeren, daß die Rückständigkeit der Trauben überholt sein dürfte. Unsere Winzer hoffen durchschnittlich auf einen halben Normalertrag.

⚔ **Mannheim,** 14. Sept. Wie die „N. B. Ldsztg." meldet, hat der Stadtrath den Antrag Mainzer, welcher sich für ein gemeinsames Vorgehen der badischen Städte zur Aufhebung der Viehsperrmaßregeln an der Grenze ausspricht, angenommen.

✠ **Mannheim,** 14. Sept. Um gegen die Fleischtheuerung Stellung zu nehmen, hielt die socialdemokratische Partei heute Vormittag im großen Saalbausaale eine öffentliche Volksversammlung ab, an der über 2000 Personen theilnahmen. Nach einem Vortrag des Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dreesbach gelangte eine Resolution zur Annahme, in der Angesichts der Fleischtheuerung die Zulassung der Einfuhr von Schlachtvieh aus dem Auslande gefordert wird. Die sogenannten veterinärpolizeilichen Bedenken dienten nur dazu, die Liebesgabenpolitik der Regierung zu Gunsten der Agrarier zu verschleiern. Die Versammlung erwartet von der Großh. Regierung, daß sie zu Linderung des Nothstandes die in Baden noch bestehende Fleischaccise schleunigst aufhebe. Gleichzeitig protestirt die Versammlung gegen alle Zölle auf Lebensmittel. (Man sollte doch, ehe man zu solchen Resolutionen seine Zuflucht nimmt, erst das Ergebniß der im Reiche, wie auch in den einzelnen Ländern amtlicherseits angeordneten Erhebungen über die Fleischtheuerung abwarten. Höchst wahrscheinlich wird es sich dabei herausstellen, daß die Grenzsperre am wenigsten schuld daran ist. D. R.)

☌ **Rastatt,** 14. Sept. In Oberndorf brannte in der Nacht vom 12. auf 13. d. M. das Anwesen des Ludwig Westermann vollständig nieder. Auch das Nachbarhaus wurde theilweise beschädigt. Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

┼ **Baden-Baden,** 14. Sept. Der preußische Handelsminister Möller ist hier eingetroffen und im Hotel „Englischer Hof" abgestiegen. — Der Kaiserlich deutsche Gesandte in Lissabon, Geh. Rath Excellenz Graf v. Tattenbach ist mit Gemahlin hier angekommen und hat im Hotel „Europäischer Hof" Wohnung genommen.

♁ **Freiburg,** 14. Sept. Es ist in Aussicht genommen, nach dem Vorgange des Waldkircher Bezirks auch in unserem Bezirke eine Schweinezucht-Genossenschaft zu gründen.

△ **Hornberg,** 14. Sept. Der Besitzer des hiesigen Posthotels, Herr Wilhelm Lehnis, seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender des Vereins Schwarzwälder Gastwirthe, ist gestern gestorben.

┼ **Thiengen,** 14. Sept. Der hiesigen Gemeinde wurde für die Erbauung eines neuen Farrenstalles von Großh. Ministerium des Innern ein Staatsbeitrag von 1500 M. bewilligt.

‖ **Säckingen,** 13. September. Die oberbadischen Gabelsberger Stenographenvereine halten am 28. September in Säckingen ihre 6. Bezirksversammlung ab. Das Wettschreiben findet Vormittags 10 Uhr im Gasthaus zum „Rößle" statt. Um 3/4 11 Uhr wird eine Hauptversammlung im „Löwenbräu" abgehalten, wobei Herr Reallehrer Gruner-Pforzheim über „Wesen und Nutzen der Systemrevision" sprechen wird. Nach der Mittagstafel soll ein Ausflug an den Bergsee unternommen werden.

✠ **Meßkirch,** 14. Sept. Vorgestern Nachmittag traf Prinz Maximilian von Baden, vom Manövergelände kommend, zu Pferde hier ein und nahm bei Herrn Oberamtmann Dr. Renner Absteigequartier.

□ **Schloß Mainau,** 14. September. Die Königin-Mutter von Italien ist vorgestern Nachmittag hier eingetroffen. Der Großherzog und die Großherzogin hatten sich mit der Herzogin von Genua nach Konstanz begeben, um die Königin bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe zu begrüßen, und fuhren sodann mit ihren Hohen Gästen auf einem Extraschiff nach Mainau. Heute Nachmittag hat die Königin Schloß Mainau wieder verlassen.

= **Aus Baden,** 14. Sept. Vielleicht interessirt eine kleine Anekdote aus dem Leben des verstorbenen Herrn Geistlichen Raths Weis. Nachdem er in der Isteiner Pfarrkirche den bekannten Hirtenbrief verlesen hatte, verbarg er ihn vorsorglich in seinen Stiefeln, um ihn dem in der Sakristei harrenden Gendarmen nicht ausliefern zu müssen. Kaum war der Gottesdienst beendigt, so trat der Hüter des Gesetzes auf den Pfarrverweser zu, erklärte ihn für verhaftet und befahl sofort mitzugehen, hinauf in die Amtsstadt Lörrach. Weiß bat um einen kleinen Verzug, da noch eine Taufe angesagt sei. Aber der Gendarm erklärte hochtheologisch: Im Nothfall kann Jedermann taufen. So zogen denn der Pfarrverweser und sein Wächter fürbaß. Als sie an der Ziegelei vorbeikamen, in welcher Weiß eine kleine Kammer und einen Gang als Pfarrwohnung inne hatte, verlangte der Gendarm, Weiß solle sich einen Hut holen. Der aber weigerte sich mit dem Hinweis, wenn zum Taufen keine Zeit war, ist auch keine da um den Hut zu holen. Also barhäuptig und im Talar mußte Weiß zu Fuß den drei Stunden langen Weg bis Lörrach zurücklegen. Dort angekommen wurde er sofort vor den Amtsrichter gekracht, der ihn gewaltig anhauchte, daß er barhäuptig zum hohen Gericht gekommen sei und drohte, im Wiederholungsfalle dafür vierzehn Tage aufzubrummen. Was machen? Der Gefängnißwärter wußte Rath. Zellennachbar von Weiß war ein alter Schnapser, der eine ungeheure Angströhre sein eigen nannte. Diese brachte jeweils der Wärter, so oft Weiß vor Gericht erscheinen mußte. Da aber Weiß einen etwas kleinen Kopf hatte, war er genöthigt, mit beiden Händen das Kopfbedeckungsinstrument zu halten, daß es ihm nicht auf die Ohren hinabrutschte. Nun male sich einer das Bild, wie der Pfarrverweser von Istein im Talar, mit beiden Händen einen riesengroßen, zerbeulten, abgeschossenen Cylinder auf dem Kopf haltend vom Gefängnißwärter durch Lörrachs Straßen geführt wird! Man könnte darüber lachen, wenn die Geschichte nicht einen gar zu ernsten Beigeschmack hätte!

Thilo-Mainz: „Das Chloraethyl". Kollege D. D. S. Knupfer-Stuttgart: „Metallurgie". Kollege Gutowsky-Schw. Gmünd: „Die Porzellan-Malerei und ihre Anwendung in der Zahntechnik". Kollege Hurst-Straßburg: „Praktische Neuheiten". An alle Vorträge und Demonstrationen knüpften sich längere allgemeine Debatten. Die Dentisten zeigten so von Neuem, daß es ihnen ernst ist, sich alle Neuheiten auf dem Gebiete der Zahntechnik zugänglich zu machen, und so, sich stets weiter bildend, den bei ihnen Hilfe Suchenden die Wohlthaten neuer praktischer Methoden und Instrumente zu Theil werden zu lassen. Einem solch' ernsten Streben soll auch die Allgemeinheit ihre Anerkennung nicht versagen.

= Der schönste Nebel am Himmelszelt ist nach Ansicht des Heidelberger Astronomen Professor Wolf ein von ihm am 12. Dezember 1890 im Sternbild des Schwans durch photographische Aufnahme entdeckter großer Nebelfleck. Dieses Gebilde zeigte auf der Photographie eine gewisse Aehnlichkeit mit den Umrissen von Nord-Amerika auf der geographischen Karte. Professor Wolf hat ihm deßhalb den Namen „Amerika-Nebel" gegeben. Im Jahre 1901 hat der Heidelberger Forscher den Nebel abermals aufgenommen und zwar mit Hilfe zweier großer sechzehnzölliger Linsen, welche die Heidelberger Sternwarte besitzt. Eine dieser Aufnahmen bringt der „Sirius" in seinem neuesten Heft. Die Aufnahmen geschahen mit einer Exponirung von zusammen 4 3/4 Stunden an den beiden Abenden des 12. und 13. Juli 1901. Obgleich die reproducirte Aufnahme nach Professor Wolf's eigener Ansicht nicht die beste ist, so gibt sie doch ein überaus interessantes Bild dieses „schönsten Nebels am Himmel". Der Nebel zeigt in der That auf den ersten Blick ziemlich täuschend die Gestalt Nord-Amerikas mit verschiedenen Einzelheiten.

Lokales.

Karlsruhe, 15. Sept.

* **Marianische Männersodalität.** In einer Zeit, wo die Feinde der Kirche mit aller Macht gegen den Felsen Petri anstürmen, gereicht es uns zur besonderen Freude, über eine so schöne religiöse Feier berichten zu können, wie sie gestern in der St. Stefanskirche hier stattfand: die erste Aufnahme der Mitglieder der Marianischen Männersodalität. Der Gründer der Sodalität, Herr Geistl. Rath und Stadtdekan Knörzer, hatte es sich nicht nehmen lassen, diesen religiösen Akt mit aller Feierlichkeit zu umgeben, und der Verlauf desselben war denn auch überaus trostreich und erhebend. Der Aufnahme ging morgens 7 Uhr die gemeinsame Kommunion voraus, wozu sich die eingeschriebenen Mitglieder — etwa 70 — vollzählig einfanden, nachdem dieselben durch die Abendvorträge des hochw. Pater Augustin von Gorheim für den würdigen Empfang der hl. Sakramente vorbereitet worden waren. Die Aufnahme selbst wurde Nachmittags 4 Uhr bei überaus zahlreicher Betheiligung der Katholiken aus allen Stadttheilen vollzogen. Pater Augustin leitete die Feier ein mit einer herrlichen Marienpredigt, worin er darlegte, welch' hohe Ehre und welch' großes Glück es sei, sich der himmlischen Jungfrau, Mutter und Königin Maria in gänzlicher Hingabe weihen zu können. Sodann begaben sich die Sodalen mit brennenden Kerzen in den Mittelgang vor den dortselbst errichteten, würdig ausgestatteten, Muttergottesaltar, um in die Hände des hochw. Präses, Herrn Dekan Knörzer, gemeinsam das feierliche Glaubensbekenntniß abzulegen und das Weihegebet zu sprechen. Hierauf trat jeder Einzelne vor den Präses, der ihm die geweihte Kongregationsmedaille übergab und ihn unter Namensnennung in die Sodalität aufnahm. Nach vollzogener Aufnahme richtete der hochw. Herr Dekan eine kurze, kernige Ansprache an die Sodalen, in welcher er seiner Freude über die hehre Feier, die ihm die Erfüllung eines lang gehegten Herzenswunsches gebracht, Ausdruck verlieh und den Männern einige beherzigenswerthe Mahnungen mit auf den Weg gab. Mit feierlicher Prozession, wobei die Sodalen, brennende Kerzen in den Händen tragend, das Allerheiligste begleiteten, mit Tedeum und Segen fand der weihevolle Akt seinen erhebenden Schluß. Die schöne Feier wird allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben, und auch die übrigen Kirchenbesucher waren auf's Höchste erbaut von dem Anblick der betenden Männerschaar, die in feierlichem Gelöbniß sich dem besonderen Dienste der Mutter Gottes und ihres göttlichen Sohnes sich weihte. Aufrichtiger Dank aber gebührt dem hochw. Herrn Stadtdekan Knörzer für die Einführung der Sodalität, welcher für die Befestigung des religiösen Lebens in der hiesigen katholischen Männerwelt ohne Zweifel eine hohe Bedeutung zukommt. Nicht weniger Dank schulden wir auch dem hochw. Pater Augustin, der durch die Macht seines Wortes und die Kraft seines Beispiels so Vieles zu unserer religiösen Erbauung und Erneuerung beigetragen hat. Möge die von den zahlreichen Besuchern seiner Predigten in so erhebender Weise bekundete Liebe zu den ewigen göttlichen Wahrheiten auch in entsprechenden Thaten sich fortsetzen und jeden Einzelnen wie auch den Familien und der Gesammtheit zu dauerndem Glücke und Segen gereichen!

* **Städt. Rechenschaftsbericht.** Nach dem Voranschlag für 1901 wurden die gesammten Wirthschaftseinnahmen auf 2 898 815 Mark und der durch Umlage aufzubringende ungedeckte Gemeindeaufwand auf 1 547 955 Mk. schuß der Wirthschaft für 1901 im Betrage von 634 842.05 die Wirthschaftsausgaben im gleichen Betrage gegenüberstanden. Das Rechnungsergebniß gestaltet sich jedoch, nach Abschluß der Stadtkasserechnung für 1901, wie folgt: Es betragen im „Hat" die Wirthschaftseinnahmen 4 960 848 Mark, die Wirthschaftsausgaben 4 326 005.95 Mk. Demnach ergibt sich ein Ueberschuß der Wirthschaft im Betrage von 634 842.05 Mark, oder wenn dieser Berechnung das „Soll" der Rechnung zu Grunde gelegt wird, 663 469.51 Mark. Gegenüber dem Abschluß des Rechnungsjahres 1900 trat daher eine Vermehrung des Wirthschaftsüberschusses von 4373.93 Mark in „Hat", und eine solche von 33 584.99 Mark im „Soll" ein. Dieses günstige Ergebniß des Wirthschaftsjahres 1901 wurde im wesentlichen durch Mehrerträgnisse an Verbrauchssteuern, Umlagen, sowie durch Mehrablieferung der Kassen des städtischen Gaswerks, Wasserwerks, Schlacht- und Viehhofs, Rheinhafens, Friedhofs, ferner durch Mehreinnahmen an Zinsen, Gebühren u. s. w., endlich durch verschiedene Ersparnisse herbeigeführt. Als Deckungsmittel wurden von dem Ueberschuß der Wirthschaft für 1901 im Betrage von 624 842.05 Mark in den Voranschlag der Stadtkasse für 1902 633 000 Mark eingestellt. In den Voranschlag von 1901 konnten nur zur Einstellung gelangen 552 446 Mark, somit 1902 mehr 80 554 Mark. Die Anlehensschulden, deren Stand auf 1. Januar 1901 insgesammt 24 986 490 Mark war, betrugen bei einer Tilgung in Höhe von 409 700 Mark im Jahre 1901, auf 1. Januar 1902 insgesammt 25 066 790 Mark. — Die zur Gemeindeumlage pflichtigen Steuerkapitalien betrugen im vergangenen Jahre insgesammt 507 446 140 Mark, was gegen das Vorjahr 1900 eine Vermehrung um 22 286 115 Mark bedeutet. Im einzelnen betrugen im Jahre 1901: die Grund- und Häusersteuerkapitalien 107 623 980 Mark, d. i. gegen 1900 eine Vermehrung um 4 409 340 Mark., die Gewerbesteuerkapitalien 78 625 700 Mark, d. i. eine Vermehrung um 8 433 700 Mark, die Einkommensteueranschläge im einfachen Betrage 39 162 540 Mark, d. i. eine Vermehrung um 2 223 875 Mk., die Kapitalrentensteuerkapitalien 282 033 220 Mark, d. i. gegen 1900 eine Vermehrung um 7 129 200 Mark.

┼ **Reden und Ansprachen des Großherzogs.** Wie sehr die Jubiläumsfeier des Großherzogs und die bei diesem festlichen Anlasse von Seiner Königlichen Hoheit gehaltenen Reden und ergangenen Kundgebungen als bedeutsame geschichtliche Begebenheiten in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes betrachtet und in Erinnerung behalten werden, beweist die Thatsache, daß von dem vor Monatsfrist mit Allerhöchster Genehmigung von Chefredakteur Julius Katz herausgegebenen, die Ansprachen des Großherzogs enthaltenden Sammelbande die starke Auflage bereits seit einer Woche ganz vergriffen ist. Es ist somit die Herstellung einer zweiten Auflage, für die bereits zahlreiche Bestellungen vorliegen, nöthig geworden, die noch bis Ende nächster Woche im Druck fertiggestellt sein dürfte. Wir bemerken noch, daß ein großer Theil der ersten Auflage außerhalb Badens, im Reiche und im Auslande, abgesetzt wurde.

□ **Stenographie.** Zu den nothwendigen Kenntnissen im Erwerbsleben gehört auch die Stenographie. Wer sich für die Erlernung derselben interessirt, dem ist durch den hiesigen Gabelsberger Stenographenverein die beste Gelegenheit geboten, der, wie aus unserem Inseratentheil ersichtlich ist, seine Winterkurse eröffnet.

* **Divisionsküster.** Im Anschluß an unsere Notiz betr. erledigte kathol. Militärküsterstelle für die 28. Division ist noch zu bemerken, daß diese Stelle, wie überhaupt alle von der Militärbehörde zu vergebenden Meßnerposten, katholisch wie protestantisch für den Meßner und dessen Hinterbliebenen mit Pensions- und Versorgungsberechtigung verbunden ist.

Der Jahresbericht der Großh. Kunstgewerbschule über das Schuljahr 1901/1902 ist dieser Tage erschienen. Einen schweren Verlust erlitt die Anstalt durch den am 28. Juli v. J. erfolgten Tod des langjährigen Leiters der Schule und Gründers des Kunstgewerbemuseums Herrn Professor Hermann Götz. Dem Jahresbericht ist ein Nachruf für den verstorbenen Herrn vorangeschickt, worin vor Allem der unvergeßlichen Verdienste desselben um die Entwicklung des badischen Kunstgewerbes gedacht ist. Der Bericht selbst nimmt zunächst in seinen Mittheilungen zur Geschichte der Anstalt auf die im Oktober erfolgte Eröffnung der Unterrichtsräume im Neubau der Schule Bezug. Weiter weist der Bericht auf die erfolgte Erweiterung der Räume des Kunstgewerbemuseums hin, die eine weit übersichtlichere und zweckmäßigere Aufstellung der reichhaltigen Sammlungen und die Einrichtung je eines Zimmers mit deutschen und flämischen Renaissance-Möbeln ermöglichte. Auch im verflossenen Jahre hat die Sammlung des Kunstgewerbemuseums durch Geschenke und durch Ankäufe einen beträchtlichen Zuwachs und zwar um 164 Stück, erfahren. Ebenso ist die Schule mit Geschenken bedacht worden. Für hervorragende Leistungen wurden die Schüler Hermann Frey (Bildhauerklasse 3. Kurs) und Adolf Hildenbrand (Zeichenlehrerklasse 4. Kurs) durch die Großherzogs Friedrich-Denkmünze ausgezeichnet. Die Anstalt war von insgesammt 217 Schülern und zum ersten Male seit ihrem Bestehen auch von Schülerinnen, 40 an der Zahl, die eine besondere Abtheilung bildeten, besucht. Die Abendschule, welche hauptsächlich Gewerbegehilfen und Lehrlingen Gelegenheit gibt, sich im Freihandzeichnen und Modelliren zu üben, zählte 42 Schüler und 1 Schülerin.

♃ **Die Dienstprüfungen für Hauptlehrer** finden nächste Woche im Seminare zu Ettlingen statt. Es ist die ungewöhnlich große Zahl von 70 Anmeldungen eingelaufen

⊙ **Die letzten, wirklich schönen Sommertage** haben wir, wenn nicht Alles täuscht, gehabt. Der Herbst kommt näher und näher. Er hat sich jetzt schon etwas vernehmlich angekündigt. Nach vorausgegangenem Regen begann es am Samstag Abend kühl zu werden, so kühl, daß der Ueberzieher, der in den beiden letzten Wochen noch ein beschauliches Dasein im Schrank geführt hatte, wieder an das Tages- oder richtiger an das Abendlicht gebracht wurde. Es wird also Zeit, die Wintersachen auf ihre Haltbarkeit zu untersuchen!

* **Londoner Schlittenfahrer** (Waarenschwindler). Der Bochumer Centralanzeiger warnt vor einer Firma H. Stephens u. Co. in London, die besonders deutsche Metallindustrielle Ofenfabrikanten 2c. zu rupfen versucht. Die Schwindler verwenden wie gewöhnlich Briefbogen, wie solche bei den Großkaufleuten üblich sind. Auf diesen Bogen sind Filialen in Amerika und Afrika eine Bank, die Cable-Addreß „good hope" und selbst die Bemerkung ABC code used. angeführt. Nachfragen haben ergeben, daß die großartige Firma in der 2. Etage eines Hauses an der Leadenhall-Street ein kleines Zimmerchen als Bureau gemiethet hat, keine Mittel und keine einwandfreien Referenzen aufweisen kann und es demnach lediglich auf den Schwindel abgesehen hat.

┼ **Vom Fahrrad-Sport.** Gestern Vormittag sprang einem hiesigen Kaufmann in der Kaiserallee ein Hund in das Zweirad, wobei er zu Fall kam und einen linksseitigen Wadenbeinbruch erlitt.

Vermischte Nachrichten.

** Dorsten i. Westf., 15. Sept. In der Klosterpension der Ursulinerinnen brach der Typhus aus. Von 21 Pensionärinnen starben sieben.

** Kassel, 12. Sept. Bei einem gestern ausgebrochenen Gewitter wurden im freien Felde zwischen Leinenfelde und Wanfried vier Arbeiter vom Blitz erschlagen.

** Haßloch, 10. Sept. Ein interessantes Schauspiel, das man nicht oft erlebt, zieht eben die Aufmerksamkeit der hiesigen Bewohner auf sich. Der Thurm an der großen protestantischen Kirche, welcher bereits die Höhe von 30 Metern besitzt soll noch um ein Stockwerk erhöht werden, damit die vier neuen Glocken, deren Guß bereits in der Glockengießerei Pfeiffer-Kaiserslautern erfolgt ist, über der Dachfirste zu hängen kommen, weil das Geläute bisher im Oberdorfe nicht vernehmbar war. Das Dachwerk kommt jedoch nicht herunter, wie die kgl. Regierung beantragt hatte, sondern der Dachhelm wird mittelst exakter Hebewerke in die Höhe geschraubt. An jeder Seite des Thurmes sind 6 Maurer, im Ganzen also 24 Maurer beschäftigt, welche jeden Tag die Untermauerung zu besorgen haben. Der Ingenieur der Pfälzischen Eisenbahnen, Brunner, hat die Pläne zu diesem waghalsigen Unternehmen entworfen, und das Baugeschäft Falk in Ludwigshafen mit der Ausführung der Arbeiten, welche bereits ihren Anfang nahmen, betraut.

** München, 11. Sept. Erst am Sonntag wurde gemeldet, daß in Weidach bei Wolfartshausen eine Frau in Folge des Genusses giftiger Schwämme verstarb, während in einem zweiten Fall ein Student, der Sohn eines hiesigen Kaufmanns, lebensgefährlich erkrankte. Er hatte von einem Bekannten eine Einladung zu einer Schwammelpartie erhalten und Champignons genossen. Um 10 Uhr Abends war der Zustand des Studenten ein derartiger, daß der Arzt sein Ableben befürchtete, jedoch gelang es dem Arzt den jungen Mann zu retten. Heute nun wird ein neuer Fall von Vergiftung durch Champignons bekannt. In einem Hause an der Thalkirchnerstraße sind in Folge Genusses solcher Schwämme drei Personen in sehr bedenklicher Weise krank geworden. Der Zimmerherr mußte in das Krankenhaus überführt, werden während seine Miethgeber, ein Gärtnersehepaar, zu Hause nicht unbedenklich darniederliegen. Der Zimmerherr, ein pensionirter Unteroffizier, hatte die Schwämme selbst gepflückt. Auch die Erkrankung eines Arbeiters ist auf den Genuß eines giftigen Champignons, den der Erkrankte im Perlacher Forste gefunden hatte, zurückzuführen. Es besteht daher Veranlassung, bei dem Genusse von Schwämmen aller Art recht vorsichtig zu sein, da gerade im heurigen Jahre, das als ein sehr fruchtbares Schwammjahr zu verzeichnen ist, auch sehr viele giftige Schwämme zu finden sind.

** München, 12. Sept. (Unglück durch Automobilfahrer.) Gestern Abend 8 Uhr scheute in der Isabellenstraße ein Droschkengaul vor einem Automobil (zweiräderigem Motor) und ging durch, wobei die Droschke umfiel und der Kutscher vom Bock geschleudert wurde. Derselbe erlitt anscheinend innere Verletzungen und ist nach drei Stunden im Krankenhause gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Wer diesen Sommer im Gebirge war, kann es bestätigen, daß Kutscher und Reiter gezwungen sind, abzusteigen und die scheuenden Pferde erst wieder zu beruhigen, wenn ein Automobil vorbeifährt. Das rasende Tempo, in dem meist bergab gefahren wird, bringt auch die Fußgänger in Lebensgefahr. Man hatte wohl gehofft, die eigene Gefahr für Geld und Leben würde allmählich die Helden dieses Sportes zu milderen Sitten gewöhnen. Bisher ist davon wenig zu spüren. Es scheint daher wohl an der Zeit, durch Polizeivorschriften die Automobilfahrer an ihre Pflichten gegen die Mitlebenden zu erinnern.

** Zell a. S., 14. Sept. Eine jugendliche Mörderin, ein zwölfjähriges Mädchen, wurde dieser Tage ins Gefängniß nach Mittersill überführt. Das Mädchen hatte ihre sechsjährige Weggefährtin um des Besitzes von wenigen Kreuzern halber ausgeraubt und trotz der rührendsten Bitten die Verzweifelnde unbarmherzig über die Brücke in den aus dem Habachthal kommenden Nebenfluß der Salzach gestoßen, in dessen wilden Wassern das Kind den Tod fand. Die Thäterin, welche geständig ist, soll sich schon mehrerer Diebstähle schuldig gemacht haben.

** Bern, 13. Sept. Eine Liebesaffaire und ihr Nachspiel.) Die beiden Personen die im Wald bei Glurigen im Gomserthal (Wallis) den Tod suchten und fanden, sind der Oberleutnant Lambeck vom Infanterie-Regiment 98 in Metz und die von ihm entführte Gattin des Hauptmanns Wagner bei demselben Regiment. Durch den Tod der beiden findet ein Drama seinen Abschluß, das seit vier Wochen in Metz das Stadtgespräch gebildet hat. Dasselbe hat aber noch ein Nachspiel. Leutnant v. Lambeck hatte sich mit Frau Wagner von Budapest nach Evian am Genfersee geflüchtet; sie hatten 32,000 Kronen, die Hauptmann Wagner gehörten, mitgenommen. Der Hauptmann reiste mit einem Budapester Polizeiagenten nach Evian. Frau Wagner hatte das Geld sammt Schmucksachen in einem Kästchen dem Hotelier Savle in Evian übergeben. Der Hauptmann sah, daß das Kästchen erbrochen war. Es waren nur 30,000 Frcs. darin. Der Hotelier wurde wegen Betrugs verhaftet

** Wien, 14. Sept. Aus Anlaß des gegen ihn ausgeführten Bombenattentates im Selzthale spendete der Großindustrielle Max Ritter von Guttmann 400 000 Kronen für wohlthätige Zwecke.

** Paris, 14. Sept. In Dinant erschoß ein Marineoffizier aus Liebeskram ein junges Mädchen, welches ihm ihre Hand verweigert hatte.

** Paris, 14. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurden auf dem Boulevard Arago in kurzer Zeit fünf Wohnhäuser durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es den Einwohnern nur mit Mühe gelang, das nackte Leben zu retten.

** Malaga, 15. Sept. Ein Gendarmerie-Soldat hierselbst schoß in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall auf das Volk und tödtete 7 Menschen, 6 andere wurden schwer verletzt. Der Rasende wurde von den ihn verfolgenden Truppen erschossen. In der Stadt herrscht großer Schrecken.

** Madras, 14, Sept. Das gemeldete Eisenbahnunglück, wobei ein Zug mit der englischen Post mit einer durch Hochwasser beschädigten Brücke in den Fluß stürzte, ereignete sich bei Mangapatuan am 12 d. M. früh 8 Uhr. 25 Personen wurden gerettet, darunter alle Passagiere erster Klasse. Bisher sind 50 Leichen gefunden, darunter 8 Europäer. Mehrere Schwerverletzte wurden ins Hospital gebracht. Ein Theil der Post ist noch nicht geborgen.

** Wologna, 12. Sept. Am 2. Sept. hat man den Grafen Bonmartini, Schwiegersohn des berühmten Professors Murri, wie wir bereits in Nr. 206 berichteten, in seinem Palaste erdolcht aufgefunden. Man nahm damals an, es liege ein Raubmord vor. Gestern nun begab sich, wie man dem Berner „Bund" telegraphirt, der Schwiegervater Bonmartinis, Professor Murri, der sich einige Zeit in der Schweiz aufgehalten hatte, und eben nach Bologna zurückgekehrt war, zum Untersuchungsrichter und erklärte demselben mit Thränen in den Augen, Bonmartini sei von seinem Sohn, dem 29jährigen Advokaten Tullio Murri, getödtet worden, der damit seine Schwester, die Gattin Bonmartinis, rächen wollte für den schweren Kummer, den ihr Bonmartini mit seinem frivolen Lebenswandel bereitet hatte. Tullio Murri, einer der Führer der Socialisten von Bologna, weilt zur Zeit im Balkan. Die Erklärung des Prof. Murri erregt gewaltige Sensation.

** Thusis, 14. Sept. Am Montag ist der erste Eisenbahnzug auf der Albulabahn von Thusis nach Tiefenkastels gefahren.

** Rom, 14. Sept. Noch sollen uns angeblich sechs volle Monate von einem neuen freudigen Ereignisse im savoischen Königshause trennen, und heute geht bereits der Streit los, ob der Neugeborene den überpatriotischen Titel „Prinz von Rom" erhalten soll oder nicht. Diese begeisterten Patrioten denken überhaupt nur noch an einen männlichen Savoiersprossen. Im Justizministerium soll bereits ein eigenes Bureau zur Sichtung der dort zu Tausenden einlaufenden Gnadengesuche eingerichtet worden sein. Es sollen schon zwei verschiedene Listen für eine Amnestie existiren, eine männliche Geburts-Amnestie, allgemein und groß, und eine weibliche, beschränkte und kleine. Bei der italienischen Amnestiewuth wird es wohl wieder so kommen, wie bei anderen „freudigen Ereignissen"; den Vortheil von der königlichen Freude und Gnade haben nur die Mörder, die Diebe und die Gauner aller Abstufungen. Es werden bereits einige schüchterne Stimmen laut, welche verlangen, daß bei solchen Anlässen doch auch etwas für „anständige Menschen" herausschaue. Bis heute haben sich allerdings noch keine „Wiegenkomitees" und dergleichen gebildet. Das wird indeß wohl nicht lange auf sich warten lassen. Hoffentlich wird man aber diesmal das alles in einer würdigeren Weise einrichten, als das letzte Mal!

** London, 15. Sept. Der britische Dampfer „Rydal Hall" berichtet, er habe am 8. September die deutsche Bark „Euterpe" untergehen sehen. Auf dem Schiffe sei eine Explosion erfolgt, bei der 7 Mann getödtet und mehrere verwundet worden seien. Ein Theil der Mannschaft sei gerettet und in Las Palmas gelandet. Die „Euterpe" war von Port Talbot nach Chile unterwegs.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Sept. Fürst Fürstenberg und der Earl of Lonsdale sind aus dem Manövergelände hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen. Dort haben auch Prinz und Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg aus Wien Wohnung genommen.

Berlin, 14. Sept. Die gestrige Extraausgabe des „Militärwochenblattes" veröffentlicht eine größere Anzahl von Beförderungen und Abschiedsbewilligungen, darunter die des Generalmajors, des Kommandeurs der 72. Infanteriebrigade, von Krogh, zum Kommandanten von Königsberg an Stelle des mit Genehmigung des Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellten Generalleutnants von Unruh. — von Hugo, Kommandeur der 31. Division, ist zum Gouverneur der Festung Ulm auf beiden Ufern ernannt worden.

Berlin, 15. Sept. Die Ankunft der Burengenerale Botha, Dewet und Delarey soll in der nächsten Woche erfolgen. Das Burenhilfskomite beabsichtigt, den drei Burengeneralen aus den ihm noch zur Verfügung stehenden Mitteln eine Ehrengabe von 200,000 Mark zu überreichen.

Wildpark, 14. Sept. Der Kaiser reiste heute Nachmittag nach Hamburg resp. nach Cuxhaven ab, um den Flottenmanövern in der Nordsee beizuwohnen.

München, 15. Sept. Ein bayerischer Centrumsparteitag dürfte, wie aus den Preßstimmen der bayerischen katholischen Presse hervorgeht, noch im Laufe dieses Herbstes abgehalten werden.

Haag, 15. Sept. Der hervorragende Rechtsgelehrte Professor Matzen in Kopenhagen, Präsident des Landthings, ist nach dem Haag gereist, um als Schiedsrichter in dem Streite zwischen Nordamerika und Mexiko zu fungiren.

Peking, 14. Sept. Der gesammte Hof ist nach dem Sommerpalast übergesiedelt. Dies ist wieder der erste Besuch des Gebäudes seit drei Jahren. Der Palast ist mit großen Kosten wieder hergerichtet und alle Spuren der Anwesenheit der Fremden in den Räumen sind beseitigt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Gerichtssaal.

E. Sitzung des Schöffengerichts vom 12. September. Das Schöffengericht unter dem Vorsitze des Referendärs Weber erließ folgende Urtheile: Taglöhner Reinhard Hitz aus Bremgarten wegen Unterschlagung 1 Woche Gefängniß; Kellnerin Margaretha Hünerfauth aus Zaiskamm wegen Unterschlagung 6 Wochen Gefängniß; Ludwig Vetter aus Hannover wegen Unterschlagung 2 Wochen Gefängniß; Taglöhner Michael Schäfer aus Kirchheim wegen Beleidigung 2 Wochen Gefängniß; Heizer Adam Kälberer hier und Güterarbeiter Johann Obert hier je 9 Mark und Gypser Leopold Rüssel aus Jöhlingen 3 Mark Geldstrafe wegen Widerstands und Beleidigung; Nagelschmied Georg Seiler aus Staufenberg wegen Diebstahls 7 Wochen Gefängniß; Dienstmann Johann Holler hier wegen Körperverletzung 50 Mark Geldstrafe; Händler Karl Waag hier wegen Körperverletzung 40 Mark Geldstrafe; Dienstmagd Veronika Bayer hier wegen Betrugs 3 Tage Gefängniß; Dienstmädchen Maria Anna Tremmel aus Fahrenbach wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängniß; Dienstmagd Stefanie Stupfel aus Ottersdorf wegen Diebstahls 2 Wochen Gefängniß; Georg Ernst Ehefrau hier wegen Beleidigung 25 Mark Geldstrafe; Schuhmacher Albert Gromann hier wegen Beleidigung 20 Mark Geldstrafe; Johann Heinrich Eberle aus Knielingen wegen Betrugs 1 Woche Gefängniß; Kellner Johann Springauf hier wegen Betrugs 4 Wochen Gefängniß.

E. **Karlsruhe,** 13. Sept. Sitzung der Ferienstrafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsrath Siegel. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendär Hack.

Angeklagt wegen fahrlässiger Körperverletzung war der Kutscher Karl Jörger aus Oosscheuern. Der Angeschuldigte hatte am Abend des 6. Juli in Baden mit einer von ihm geleiteten Droschke in der Langenstraße beim Uebergang nach Oosscheuern ein 3½ Jahre altes Mädchen aus Unvorsichtigkeit überfahren und dasselbe dadurch nicht unerheblich verletzt. Jörger wurde deßhalb mit 2 Wochen Gefängniß bestraft.

Der Möbelpacker Adolf Schwab aus Karlsruhe hatte im Monat Mai für das Kratzert'sche Speditions-Geschäft in Heidelberg zwei Umzüge in Gernsbach und Baden-Baden auszuführen. In beiden Fällen rechnete er dem genannten Geschäfte höhere Beträge für Fuhrlohn und Arbeitslöhne, als er thatsächlich verausgabt hatte, und legte zur Beglaubigung seiner Forderung dem Geschäftsführer der Firma Kratzert von ihm gefälschte Quittungen vor. Kratzert wurde durch die unsauberen Manipulationen des Schwab um den Betrag von etwa 15 Mark geschädigt. So vorsichtig der Angeklagte auch zu Werke gegangen war, die Sache kam doch heraus, und Schwab wurde zur Anzeige gebracht. Er erhielt heute wegen Betrugs und Urkundenfälschung 4 Monate Gefängniß.

Von der Anklage wegen Verführung wurde der 46 Jahre alte, getrennt von seiner Frau lebende Expedient Emil Knopf aus Durmersheim freigesprochen. — Gleichfalls auf Freisprechung erkannte der Gerichtshof in der Anklagesache gegen den Kaufmann Martin Friedland aus Posen wegen Uebertretung bau- und feuerpolizeilicher Vorschriften und in der Anklagesache gegen den Wagenführer Friedrich Fritz aus Durlach wegen Uebertretung des § 134 P. St. G. B. und des § 366[10] R. St. G. B.

Die Berufung des Felix Ullrich aus Frankfurt a. O., den das hiesige Schöffengericht wegen Uebertretung des § 33 des Reichsmil.-Ges. zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurtheilt hatte, sowie die Berufung des Mechanikers Bleibdrey aus Frankenthal, der vom gleichen Schöffengericht wegen Diebstahls, Beleidigung und Uebertretung des § 361 4 und 8 R. St. G. B. mit 5 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft worden war, wurden als unbegründet verworfen.

Das Urtheil in der Anklagesache gegen die Dienstmagd Elise Jackel aus Stafforth wegen Betrugsversuchs lautete auf 1 Monat Gefängniß.

Der Milchhändler Julius Scheib aus Stupferich, der hier am 20. Juli mit seinem Milchfuhrwerk einen ihm entgegenfahrenden Radler, den Kaufmann A. Schimpf, umrannte, wodurch Letzterer verschiedene Quetschungen und Muskelzerrungen erlitt, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen.

Einer rohen That, durch die ein Menschenleben in hohem Maße gefährdet wurde, hatte sich der schon öfter vorbestrafte Taglöhner Wilhelm Furrer aus Rüppurr schuldig gemacht. Dem Angeklagten war am Abend des 4. August in der Dunkelheit auf der Straße zu Rüppurr von einem Vorübergehenden eine saftige Ohrfeige applicirt worden. Furrrr kannte den Verabreicher dieser unwillkommenen Gabe nicht, er vermuthete aber daß es der Landwirth Georg Friedrich Furrer gewesen sei. Er lauerte diesem deßhalb in der Nacht auf, überfiel den ahnungslos auf dem Heimweg Begriffenen und versetzte ihm mit seinem Taschenmesser einen Stich in die Brust. Die Verletzung, die G. F. Furrer erhalten, war eine erhebliche, glücklicherweise aber keine lebensgefährliche. Der Gerichtshof verurtheilte den Messerhelden unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 7 Monaten Gefängniß.

Der hier wohnhafte Schreinermeister Ludwig Reffert aus Ladenburg, eine schon vielfach wegen Diebstahls verurtheilte Persönlichkeit, wurde wegen eines im Juli hier verübte Holzdiebstahls mit ein Jahr Gefängniß, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, bestraft.

Koblenz, 5. Sept. Vor der Strafkammer hierselbst standen heute die Wittwe Konrad M. und deren Tochter aus Schöneberg wegen Beleidigung des katholischen Pfarrers daselbst. Dieselben haben in einem an die bischöfliche Behörde in Trier gerichteten Schreiben den Herrn Pfarrer ehrenrühriger Dinge bezichtigt. Die Verhandlung ergab, daß die Denunziation lediglich der Ausfluß einer feindlichen Gesinnung der beiden Angeklagten gegen den Pfarrer war, welcher der Tochter der M. wegen ihres Benehmens Vorhaltungen gemacht und gegen ihre Großjährigkeitserklärung sich ausgesprochen hatte. Die Strafkammer erklärte die Handlungsweise der Angeklagten als einen persönlichen Racheakt und verurtheilte die Mutter zu 50 Mark und die Tochter zu 100 Mark Geldbuße. Hätte das Gericht nicht Rücksicht auf ihre bisherige Straflosigkeit genommen, dann wäre eine härtere Strafe eingetreten.

Schwerin, 12. Sept. Der Hoftischler Peo wurede, der „Voss. Ztg." zufolge, wegen Wechselfälschungen, durch die Banken, Institute und Private um mehr als 150- bis 200 000 Mark betrogen worden sind, in 149 Fällen, zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Handel und Verkehr.

Aus Baden (Wein). In den Weinbergen gehen die Trauben unter der Einwirkung der überaus günstigen Witterung rasch der Reife entgegen. Gutedel, Klevner und Burgunder brauchen nur noch wenige gute Tage um vollständig auszureifen, und schon jetzt kann man von den genannten Sorten allenthalben völlig weiche und süße Trauben antreffen. Man rechnet auf Beginn der Weinlese Ende dieses Monats oder Anfang Oktober. Im allgemeinen rechnet man auf keinen großen aber doch auf einen befriedigenden Herbstertrag. Freilich wird der Herbst auch in diesem Jahre, wie in jedem Jahre, mehr oder weniger ein Glücksherbst sein. Die Nachfrage nach 1901er Sachen hielt auch in letzter Woche an und hat in verschiedenen Gegenden sogar noch zugenommen. So wurden in der Bodenseegegend größere Quantitäten 1901er Weiß- und Rothweine zu Preisen von 20—26 bezw. 40—50 Mk. 1900er Rothwein bis zu 60 Mk., im Breisgau 1900er und 1901er von 39—50 bezw. 22—27, in der Markgräflergegend 1901 von 24—33, 1900er von 45—60 und am Kaiserstuhl 1900er und 1901er von 40 bis 52 bezw. 23—28 Mark umgesetzt. In der Ortenau und Bühlergegend gingen 1901er Weiß- und Rothweine zu 39—60 bezw. 60—85 Mk. und in der Main- und Taubergegend von 30—40 bezw. 40—55 Mk. in andere Hände über. Alles per 100 Liter.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 10. Sept. Leopold Weniger v. hier, Baupraktikant in Freiburg, mit Johanna Schridde von Kuppenheim.

Eheschließungen: 13. Sept. Georg Schade von Hannover, Elektrotechniker hier, mit Elisabetha Feigenbutz von Dielheim. — Jakob Kaffenberger von Reichenbach, Schreinermeister hier, mit Luise Bernhard von hier. — Alexander Güssow von Potsdam, Cigarrenmacher hier, mit Wilhelmine Kreckel von Westerburg. — Gottlob Wolf von Pfaffenhofen, Glasmaler hier, mit Elisabeth Meier von Durlach — Rudolf Ratzel von Linkenheim, Taglöhner hier, mit Marie Häveling von Boitwardergroden. — Valentin Speck von Daxlanden, Fabrikarbeiter hier, mit Luise Lang von hier. — Joseph Mechler von Mudau, Taglöhner hier, mit Maria Obert von Völkersbach. — Josef Zimmer von Mannheim, Kanzleigehilfe hier, mit Anna Gaide v. Dürrn. — Ernst Haubitzober von Hainholz, Schlosser hier, mit Bertha Mühlthaler von Hamburg.

Geburten: 4. Sept. Elsa Elisabetha, Vater Jakob Hauser, Bierbrauer. — 6. Sept. Paula Frieda, Vater August Julius Schmitt, Maurerbalier. — 7. Sept. Franz Peter, Vater Peter Wiemann, Taglöhner. — August, Vater Daniel Born, Fahrradreparateur. — 9. September. Karl Friedrich, Vater Karl Heck, Schuhmacher. — Anna, Vater Gottlob Walker, Schlosser. — 11. Sept Karl, Vater Karl Friedrich Lehmann, Zahlmeisteraspirant.

Todesfälle: 11. September. Johann Scheidweiler, Maurer, ein Ehemann, alt 61 Jahre. — Friedrich Kehlhofer, Schriftsetzer, ein Ehemann, alt 48 Jahre.

Großh. Hoftheater.

Dienstag, 16. Sept. Abthl. B. 4. Ab.-Vorst. (Kleine Preise). Zum ersten Mal: **Don Gil,** Komödie in 5 Aufzügen, nach den Motiven des Tirso de Molina, von Fr. Adler. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

☞ Wer seine Absicht, an der Darmstädter Schloßfreiheitslotterie sich zu betheiligen, noch nicht ausgeführt haben sollte, möchte dies nun schleunigst thun, denn die **Hauptziehung** dieser Lotterie, in welcher außer dem Hauptgewinn von günstigsten Falls einer Viertel Million Mark der bei weitem größte Theil des Spielkapitals zur Verloosung gelangt, findet von Donnerstag, den 18 bis am 22. ds. Mts. statt. — Diejenigen, die nicht schon die ausgespielte kleine erste Klasse bezahlt haben, sowie diejenigen, die ihr Loos nicht rechtzeitig erneuert haben, dürften sich durch Nachfrage bei den bekannten Loosverkaufsstellen Loose das Zehntel für 6 Mk., das Fünftel für 12 Mk. noch verschaffen können. Auch bei der **Expedition des Badischen Beobachters** in **Karlsruhe** sind noch Kaufloose zu haben.

C. M. S.

Karlsruhe, 17. Sept. St. Vincent 3¼.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels,

Friedrich Kehlhofer,
Schriftsetzer,

sprechen wir für die zahlreiche Betheiligung beim Begräbniß, für die reichen Blumenspenden und insbesondere dem Herrn Hofdiakonus Fischer für die tröstenden Worte am Grabe, sowie dem Verein Typographia für den erhebenden Gesang unseren innigsten Dank hiermit aus.

Karlsruhe, den 15. September 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Das Beerdigungsfeld I auf dem neuen Friedhof, auf welchem vom 18. August 1880 bis 20. Dezember 1882 **Erwachsene** beerdigt wurden, ferner das Beerdigungsfeld VI, auf welchem vom 29. März 1884 bis 4. September 1885, sowie Beerdigungsfeld VIII, auf welchem vom 4. September 1885 bis 16. August 1886 **Kinder** beerdigt wurden, kommen in nächster Zeit zur Umgrabung.

Alle auf den bezeichneten Feldern befindlichen Grabdenkmale, Einfassungen 2c. sind innerhalb 3 Monaten durch die Eigentümer zu beseitigen, widrigenfalls diese Arbeit nach Umfluß genannter Frist durch den Stadtrat angeordnet wird.

Wer die Verschonung eines Grabes auf die Dauer einer weiteren Umgrabungszeit erlangen will, hat sich längstens bis 1. Januar 1903 auf dem Friedhof-Sekretariat, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 16, anzumelden, woselbst ihm die Bedingungen unter welchen die Verschonung gestattet wird, mitgeteilt werden.

Karlsruhe, den 15. September 1902.

Der Stadtrat:
Kraemer. Feuerstacke.

Gabelsberger Stenographenverein Karlsruhe.

Ankündigung von Unterrichtskursen in der „Gabelsberger'schen Stenographie".

Wir beginnen folgende Unterrichtskurse:

I. **Für Damen:** Am Donnerstag, den 18. September, Abends 8 Uhr, im Zeichensaal des Schulhauses Kriegstraße 44, 2. Stock.

II. **Für Herren:** Am Donnerstag, den 18. September, Abends 8 Uhr, im Zimmer Nr. 6, 2. Stock des Schulhauses Erbprinzenstraße 18 (Pestalozzischule neben der katholischen Stadtpfarrkirche).

Wir laden zu zahlreicher Betheiligung mit dem Bemerken ein, daß daran auch all' Diejenigen theilnehmen können, die aus irgend welchem Grunde bereits begonnene Kurse nicht beendigen konnten.

Der Vorstand.

Koke-Bestellungen

für Lieferung vom September dieses bis einschließlich August kommenden Jahres an Bewohner von Karlsruhe werden von uns entgegengenommen.

Bestellzettel, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neu Hinzutretenden in unseren Betrieben Gaswerk I, Kaiserallee 11, und Gaswerk II bei Gottesaue, sowie in unserem Verkaufslokal für Gaskochapparate, Kaiser-Passage, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Zettel auch zugeschickt.

Die Preise sind wesentlich billiger als im vorigen Jahre.

Vom 1. September 1902 bis Ende August 1903 kosten im **Abonnement: zerkleinerte und gesiebte Koke** für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet

der Zentner 95 Pfennig

Stückkoke . . . . . „ „ 85 „

ab Gaswerk.

Außer Abonnement kostet der Zentner bis auf Weiteres 10 Pf. mehr.

Die Fuhrlöhne sind billigst gestellt.

In den Stunden vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von ½4 bis ½5 Uhr findet in beiden Fabriken der Kleinverkauf von Koke zu Tagespreisen statt und können in dieser Zeit zu Probefeuerungen kleine Kokemengen und zwar schon von einem halben Zentner an abgeholt werden.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

In **keiner katholischen Familie** sollte fehlen der in der **Herder'schen Verlagshandlung** zu **Freiburg i. Br.** soeben erschienene und durch alle Buchhandlungen und Kalenderhändler zu beziehende

Sonntagskalender für Stadt und Land.

43. Jahrgang. 1903. 4°. (68 S. Text.) Preis: **40 Pfennig.**

Mit Kalendarium, Marktverzeichnis, einem schönen Titelbild, zahlreichen, auf das sorgfältigste ausgeführten Text-Illustrationen und einem Rebus. Als Gratis-Beilage ein hübscher **Wandkalender.**

Erzählungen: **Der Neue. Des Kürbenzäunners Michl** von Anton Schott. **Der Hahn** von M. von Ekensteen. **In schwerer Zeit** von Alois Schmid. **Der Brühlbur in der Stadt.**

Weitere Aufsätze: **Wie man es machen muß, wenn man seine Kinder verderben will. Der hl. Ulrich, Cluniacenser-Mönch** von Dr. E. Käser. **Der gesunde Schlaf. Das Schneekreuz bei Lössingen. König Albert von Sachsen †. Dr. Ernst Maria Lieber †. Freiherr Rudolf von Buol-Berenberg †. Kardinal Ledochowski †. Neue Freiburger Bauwerke. Weltbegebenheiten. Einige Unglücksfälle aus dem letzten Jahre.**

Auch alle andern **katholischen Kalender, wie Donauwörther, Einsiedler, Fuldaer, Regensburger, Steyler, Stuttgarter** u. a., halten wir vorrätig.

Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße Nr. 34.

Ehrlich im Handel. Christlich im Wandel.

Fidelitas, Verein katholischer Kaufleute und Beamten, **Karlsruhe i. B.**

Vereinslokal: Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30 II, Aufgang zur Handelskammer.

Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr.

Stellenvermittlung. Krankenkasse 2c. 2c.: Kaufmann **K. Wißler,** Kaiserstraße 237, Telefon 1354.

Auskünfte: Prokurist **F. G. Müller,** Luisenstraße 30. Telefon 90, Buchhändler **F. Reuter,** Herrenstraße 34, Telefon 1286.

Tanzlehr-Institut
von
Hermann Vollrath.

Unterrichtslokale:
Café Nowack, Gasthaus zur Rose (Kaiserplatz), und **Gasthaus zum Hirsch** (Mühlburg).

Beginn der Tanzkurse: 22. September.

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen

Herm. Vollrath, Tanzlehrer,
Wohnung: Karlstr. 70 II, und Rheinstr. 34 b.

A. Axtmann, Friedr. Schäfer Nachf.,

Weinhandlung, Karlsruhe, Adlerstraße 35,
Kellereien: Adlerstraße 35, Zähringerstraße 7 und 74,
empfiehlt als Specialität:
Selbstgebaute Kaiserstühler und Markgräfler Weißweine, Kaiserstühler, Zeller und Affenthaler Rothweine.
Proben gratis und franko.
Telefon 1368.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasenmeisters, Schlachthausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. ein brauner Jagdhund (weiblich);
2. ein gelber Bernhardiner (männlich);
3. ein schwarzer Zwergspitzer (weiblich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 13. September 1902.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Morgen Ziehung

der so beliebten und soliden
Rastatter Loose à 1.— Mk.,
Radolfzeller Loose à 1.20 Mk.
Ende der Woche beginnen

Darmstädter Schloßloose,
à 6.—, 12.—, 30.— und 60.— Mk.

Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Eine neue Frauenzeitschrift.

Im Verlag des **Charitas-Verbandes** zu **Freiburg i. B.** beginnt Mitte September zu erscheinen:

Die christliche Frau. **Zeitschrift für höhere weibliche Bildung und christliche Frauenthätigkeit in Familie und Gesellschaft.** Jährlich 12 Hefte. Preis per Quartal: M. 1.—.

Abonnements nimmt entgegen:

Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt
Buch- und Kunsthandlung,
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße Nr. 34.

Darmstädter Schloßfreiheitslotterie

Mögliche Höchstgewinne { 250 000 / 200 000 } **Mk.**

1 Prämie 150 000 Mk. — 1 Gewinn zu 50 000 Mk.
1 Gewinn zu 100 000 Mk. — 1 Gewinn zu 20 000 Mk.
2 Gewinne zu 10 000 = 20 000 Mk. etc.

Insgesammt **3200** Gewinne und **1** Prämie.

Ziehung vom 18. bis 22. September.

Kaufloose sind zu haben 1/10 Loose zu **6,20 Mk.** franko bei der

Expedition des „Bad. Beobachters"
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Pfänder-Versteigerung.

Vom **15. bis 19. ds. Mts.,** jeweils **nachmittags 2 Uhr** anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen **Fahrnispfänder** bis zu **Lit. D. Nr. 7000** in unserem Versteigerungslokal (im Rathaus) öffentlich und **gegen Baarzahlung** wie folgt versteigert:

Dienstag: Weißzeug.
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren, Brillant-Ringe.
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel.
Freitag: Ellenwaaren, Kleider, Uhren.

Karlsruhe, den 11. September 1902.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Gute Zinsen

durch Ausnützung von Kurschancen zu erzielen ist der Kapitalist bei der jetzigen, großentheils dividendenlosen Zeit angewiesen. Hiezu bedarf er der Winke eines seriösen Blattes u. bewährt sich in diesem Sinne das **„Neue Finanz- & Verloosungsblatt"** (36. Jahrg.) von **A. Dann, Stuttgart.** So wies dasselbe u. a. auf Atchison, Missouri, Kansas & Texas, Southern Pacific, Norfolk und auf Metropolitain-Akt. hin, die 20 bis über 100% Nutzen brachten. Von Goldaktien haben u. a. Great Fingall cons. sh. über Pfd.-St. 8.— Steigerung erfahren. Des ferneren behandelt das Blatt deutsche Werthe eingehend. Wer es weiß, wie dasselbe durch zahlreiche Winke schon oft ein Vermögen einbrachte, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Probeabonnement M. 2.— vierteljährlich bei jedem Postamte.

Eine tüchtige, erfahrene Haushälterin, welche die bessere Küche versteht, wünscht wieder Stelle bei einem Herrn Geistlichen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Der hochw. Geistlichkeit erlaube mir meine

Buch- und Devotionalienhandlung

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll

Bruchsal. F. Gaa.

Josef Baumeister,

Bildhauer,
Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 11.
Kruzifixe, Statuen, Grabdenkmäler 2c.

Zu kaufen gesucht

ein kleiner, guterhaltener **Flügel,** sowie ein älteres, gut-erhaltenes **Pianino.**

Gefl. Offerten an

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Neues
Filder-Sauerkraut,

hochfein,
per Pfund **12** Pfg.
Wilh. Wiessner, Marienstraße 9.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
(i. V.) Josef Stegmaier.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
(i. V.) Josef Stegmaier.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.